

# Deutsche Zeitung

## Rio de Janeiro

Abonnementspreis: 20\$000 jährlich

Tageblatt

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis

Gesetzt mit Setzmaschinen „Typograph“

Schriftleiter Dr. Clemens Brandenburger :: Druck und Verlag von Rudolf Troppmaier

Gedruckt auf einer Augsburger Schnellpresse

Redaktion und Expedition: Rua dos Ourives 91, I. Stock, Ecke der Rua S. Pedro — Caixa do Correio 302

No. 97, XVI. Jahrg.

Dienstag, den 29. April 1913

XVI. Jahrg., No. 97

### Das neue deutsche Riesenschiff.

Vor uns liegt ein aus dem Jahre 1907 stammendes Werk über die Hamburg-Amerika-Linie im sechsten Jahrzehnt ihrer Entwicklung von Kurt Himer, dem Geschichtsschreiber der Gesellschaft. Dieses Werk steht stark unter dem großen Eindruck, den damals die Indienststellung der beiden Dampfer „Amerika“ und „Kaiserin Auguste Viktoria“ auf alle Welt gemacht hat. Es war in der Tat eine bedeutende schiffbautechnische Ueberraschung. Was hatten nun noch die berühmten Schiffe der Pennsylvania-Klasse zu bedeuten? Ausgangs der achtziger Jahre war die „Pennsylvania“, die bekanntlich das sogenannte kombinierte System zwischen Personen- und Frachtschiff einleitete, das größte Frachtschiff der Welt, denn es konnte, alles in allem, 140.000 Doppelzentner tragen und war ein Gefäß von rund 13.300 Brutto-Register-Tons. Diese Zahlen verschwanden hinter den Maßen einer „Auguste Viktoria“: 24.580 Brutto-Register-Tons und 210.000 Doppelzentner Tragfähigkeit. Der Dampfer konnte 4000 Menschen an Bord beherbergen. Er war 313 Meter lang und über 23 Meter breit, seine Maschinen entwickelten 17.200 Pferdekraft, seine Geschwindigkeit aber war — abseits von den Zwecken der eigentlichen Schnelldampfer — auf 17 Seemeilen herabgesetzt. Es ging mit ihm also etwas Gemächlicher über den Ozean, als man es sonst gewohnt war, dafür aber entschädigte eine bisher unerhörte Bequemlichkeit und eine verschwenderische Ausstattung an Bord. Das Leben der märchenhaften Schlafenden sank gegenüber den Tagen ununterbrochen materiellen Genusses an Bord jeder Dampfer zu einer kläglichen Entfettungskur herab.

Und nun? Wir stehen, kaum verschnauft von den Ueberraschungen des Amerikatypus, jetzt im Zeitalter der Imperatorschiffe. Der erste seiner Klasse liegt bekanntlich noch im Ausrüstungshafen der Hamburger Vulkanwerft, um für die bevorstehenden Probefahrten hergerichtet zu werden; und schon läuft ein Bruder von ihm, und zwar der noch größere Bruder, „Vaterland“, bei Blohm & Voß vom Stapel, während ein dritter Bruder auf derselben Werft in Spanten steht. Das Imperatorkapitel verlangt eigentlich ein Buch für sich. Was diese Schiffe darstellen, technisch und ästhetisch, übersteigt so alle bisherigen Begriffe, daß man sich eine noch bedeutendere Steigerung, die indes doch wohl kaum ausbleiben wird, nur schwer vorstellen kann, wenn man sich nicht nur auf seine Phantasie verlassen will. Wir haben ein Schiffswunder unseres gigantisch aussehenden Zeitalters vor uns, nicht weniger. Es wird die Höchstleistung des gegenwärtigen Könnens im Schiffbau in allen Richtungen darstellen. Betrachten wir uns zunächst den Riesenleib. Man liest es so leicht hin: 50.000 Brutto-Register-Tons. Ja, wer es recht veranschaulichen könnte! Wir wollen es einmal mit dem Gewicht versuchen. Also: der neue Riese hat ein Ablaufgewicht von 31 Millionen Kilo; das ist der bisherige Weltrekord. Woraus besteht sein Gewicht? Vor allem aus über 34 Millionen Kilogramm gewalztem Stahl, aus je 2 Millionen Kilogramm Gießstahl und Gußeisen, aus 1 Million Kilogramm Kupfer und 6,5 Millionen Kilogramm Holz. Das sind allerdings zusammen rund 46 Millionen Kilo, also 15 Millionen mehr als das genannte Ablaufgewicht, was aber daher kommt, daß ja die Maschinen noch nicht eingebaut sind und die ganzen hohen Aufbauten des Schiffes noch fehlen. Die genannten Gewichte werden sich also ergeben, wenn der Dampfer ganz fertig sein wird. In der Länge macht er schon beinahe dem Eiffelturm Wettbewerb, denn er mißt nicht weniger als 276 Meter bei einer Breite von 30,5 Meter und bei über 19 Meter Tiefe. Man stelle sich vor: elf Decks werden sich übereinander türmen, und die Kommando- brücke wird 40 Meter über dem Kiel des Schiffes liegen!

Welche Maschinen müssen es sein, um diesen Koloss zu bewegen. In der Turbine hat man das moderne Antriebswunder. Der Dampfer erhält dem auch reinen Turbinenantrieb unter Verwendung von Wasserröhrenkesseln. Das ist, wie versichert wird, eine Kombination, die in besonders befriedigender Weise die Anpassung der Fahrtgeschwindigkeit an die jeweiligen Wind- und Wetterverhältnisse erlaubt. Die Turbinen sind nach dem sogenannten gemischten System erbaut und bestehen teilweise aus beschau- ferten Rädern, teilweise aus beschauften Trommeln. Die Gesamtleistung der vier Vorwärtsturbinen soll 61.000 effektive Wellen-PK bei 180 Umdrehungen in der Minute erzeugen und dem Schiffe eine Geschwindigkeit von 22,5 Seemeilen verleihen. Die Imperatorschiffe werden mithin, wie schon bei früherer Gelegenheit einmal vermerkt worden ist, unbedingt Schnelldampfer sein.

Der Dampfer soll 4050 Reisende aufnehmen und eine Besatzung von 1200 Mann erhalten. Die erste Klasse wird 700 Reisende beherbergen können, die zweite 600, die dritte 1050 und die vierte 1700. Nach den Plänen werden die Gesellschaftsräume wieder etwas vom Herkömmlichen ganz Abweichendes bieten. Man hat für sie eine zusammenhängende Flucht vorgesehen und sie auf raffinierte perspektivische Durchblicke hin angelegt. Die Stile Louis XIV. und XVI. werden in diesen Räumen herrschen. Da ist zunächst das ellipsenförmig angelegte Ritz-Carlton-Restaurant im Empirestil. Ueber eine offene Plattform mit mehreren Stufen kommt man zum Wintergarten im Stile des sechzehnten Louis mit vergoldetem Lattenwerk und Stuckmarmor. Es reiht sich der Hauptvorplatz an, auf den zu beiden Seiten die mächtigen, durch sechs Stockwerke führenden Freitreppen münden. Dahinter liegt die sehr geräumige Halle des Schiffes mit geschmittenen Eichenholzwänden und wertvollen Wandgemälden. Beim Weitergehen kommt man auf einen Vorplatz, der in das im Kolonialstil gehaltene Damengemach führt, einen ganz hell gehaltenen Salon mit Bücherei. Darüber liegt das flämisch durchgeführte Rauchzimmer mit Bar. Auf dem Hauptpromenadendeck ist als Neuheit ein Grillraum angebracht. Der Speisesaal für die Hauptmahlzeiten ist ein festlich gestimmter Raum mit riesigem Gewölbe auf Pilastern ruhend und von einer künstlerisch ausgeführten Glaskuppel überragt. Der in Weiß und Gold gehaltene Saal geht beinahe durch drei Stockwerke und bietet 700 Gästen gleichzeitig an einer Menge einzelner Tische für beliebige zusammengestellte Gruppen Platz. Auch das nachgerade zu einer Selbstverständlichkeit auf den größten Schiffen unserer Zeit gewordene Schwimmbad wird durch mehrere Stockwerke führen. In pompejanischem Stil gehaltene Mosaiksäulen tragen die Decke. Ueber eine halbovale Treppe erreicht man das Marmorbecken von 57 Quadratmeter Grundfläche.

Zum Schluß noch ein Wort über die Sicherheitsvorkehrungen. Diese werden ganz bedeutend weiter gehen, als man es bisher irgend gewohnt gewesen ist. Der Kaiser interessiert sich ganz besonders für diese wichtige Seite der Imperatorschiffe und wird gerade den getroffenen Sicherheitsmaßnahmen an Bord des Imperators bei seiner bevorstehenden Reise mit diesem Schiff nach Gibraltar volle Aufmerksamkeit widmen. Man darf denn auch annehmen, daß durchaus nichts versäumt ist. Man hat sich nicht damit begnügt, dem Schiff die übliche Querschotte und ein Maschinenraum-Längsschott, selbstverständlich auch einen Doppelboden zu geben, sondern man hat daneben auch im Vorder- und im Hintersechiff einen ausgiebigen Gebrauch von wasserdichten Längswänden gemacht. Dem Mittelschiff ist durch Seitenbunker ein verstärkter Schutz gegeben worden. Sämtliche Schotte sind bis weit über die Wasserlinie des vollbeladenen Schiffes hinaus emporgeführt, so daß nach menschlichem Ermessen, selbst bei den schlimmsten Leckagen die Überflutung weiterer Abteile unmöglich ist. Ein

irgendwo im Innern ausgebrochenes Feuer kann sofort, auch bei der geringsten Rauchentwicklung, durch einen Apparat auf der Kommando- brücke bemerkt werden. Die drahtlose Telegraphie ist an Bord ungewöhnlich ausgiebig in den Dienst der Sicherheit des Schiffes gestellt. Die Reichweite der Stationen wird den Dampfer während seiner Reise dauernd mit einer Landstation in Verbindung erhalten. Besonders vorhanden sind zwei Not-Antennen, zwei Empfangsapparate für kurze Wellen und eine elektrische Notstation für Stromzuführung. Alle verantwortlichen Bordstellungen werden mehrfach besetzt sein. Die Ausnahmestellung der Imperatorschiffe ergibt sich schon daraus, daß ihre Führung in den Händen eines „Kommodore“ und dreier Kapitäne liegen soll, von denen stets einer auf der Brücke sein muß. Nicht weniger als 83 Rettungsboote sind an Bord, zusammengenommen geräumig genug, um alle Menschen aufnehmen zu können. Die Vorrichtung für das Aussetzen dieser Boote ist neu und sehr sinnreich: sie soll, wie man hört, gewährleisten, daß auch bei starker Schlagseite des Dampfers noch 70 Boote zu Wasser gelassen werden können, eine Zahl, die in der Regel ebenfalls schon ausreichen wird, um alle Personen von Bord aufzunehmen. Zwei der Rettungsboote sind Benzinmotorbarkassen; sie werden im Notfall zuerst ausgeschwungen, um die übrigen Boote von der Schiffseite wegzuschleppen.

An den vorstehenden Angaben wollen wir uns für heute genügen lassen. Sie zeigen, daß sich etwas Neues und Großes im Verkehr auf der Atlantischen Weltstraße anbahnt, und sie lassen in uns den aufrichtigen Wunsch entstehen, daß glückliche Fahrt den Kiel der eiligen Riesen allzeit beschieden sein möge!

### Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

Die Austerbänke im oldenburgischen Küstengebiet. Seit einigen Jahren wird durch eine Gesellschaft an der oldenburgischen und auch ostfriesischen Nordseeküste eine regelrechte Austernzucht mit gutem Erfolge betrieben. Die Austern haben sich auch recht gut eingeführt und sind durch ihre ausgezeichnete Qualität in weiten Kreisen Deutschlands beliebt geworden, so daß der Absatz in ständigem Steigen begriffen ist. Im Hinblick auf diese Erfolge wird, wie aus Oldenburg gemeldet wird, nun beabsichtigt, bei Wangeroog weitere Austerbänke einzurichten.

Internationale Hygiene-Ausstellung in Lima (Peru). Am 2. November d. J. wird eine bis Ende des Jahres dauernde internationale Hygiene-Ausstellung in Lima eröffnet, zu welcher die Industriellen der ganzen Welt eingeladen wurden und die angesichts der großen Zahl der bisher erfolgten Anmeldungen nicht unbedeutend wird. Es gelangen insbesondere Apparate, Instrumente und Werkzeuge zur Ausstellung, und es liegt im Interesse unternehmungslustiger Industrieller der einschlägigen Branchen, die auf den südamerikanischen Markt reflektieren, durch Besichtigung der Ausstellung die aufstrebende Republik Peru für ihren Absatz zu gewinnen. Das Land hat in Bezug auf Beleuchtung, Wasserversorgung und Kanalisation seine Gemeinden noch viel nachzuholen.

Sternickel, über dessen letzte Mordtaten an dem Hofbesitzer Kalies und dessen Dienstmädchen wir seinerzeit ausführlich berichtet haben, ist vom Schwurgericht zum Tode verurteilt worden, ebenso zwei Genossen der Tat, während der Dritte mit fünfzehn Jahren Gefängnis davonkam.

Schreckensszenen in einer Kirche. Am 6. April kurz nach 7 Uhr morgens verschaffte sich in Krefeld ein offenbar irrsinniger etwa 30-jähriger

Mann, der später als der Handlungsgehilfe Mones festgestellt wurde, während des Gottesdienstes Eingang in die katholische Hauptpfarrkirche zum heiligen Dionysius, wo er plötzlich und ohne jede Veranlassung mit einem dicken Stock auf die zahlreichen weiblichen Personen einhieb. Der nur mit Hemd und Unterhose bekleidete Geistesgestörte verletzte mehrere Frauen zum Teil recht erheblich. Laut kreischend und tobend durchheulte er die Kirche und verursachte eine unbeschreibliche Panik. In wilder Hast drängten sich die Besucher zum Ausgang, wo ein furchtbares Gedränge entstand und mehrere Personen schwer zu Schaden kamen. Im ganzen wurden 30 bis 40 Frauen verletzt, darunter eine lebensgefährlich. Erst der Mannschaft der Feuerwehrstation, die in der Nähe der Kirche liegt, gelang es, sich des Irrsinnigen zu bemächtigen und ihn unschädlich zu machen.

Türkische Zolleinnahmen. Die Zolleinnahmen im Laufe des Jahres 1912 beliefen sich auf 4.220.760 türk. Pfund gegen 4.825.465 türk. Pfund des Vorjahres. Das Defizit von 605.705 türk. Pfund ist dadurch erklärt, daß in Rumelien und auf den Ägäischen Inseln kein Zoll eingehoben wurde.

Großer Juwelendiebstahl in Venedig. In dem Stadtteil Mercurien (Venedig) wurde nachts das Juwelengeschäft Mello ausgeplündert. Die Juwelen, die aus dem Laden und dem Schaufenster entwendet wurden, haben einen Wert von 150.000 Lire.

Brand des Antwerpner Hippodrom-Theaters. Eine Feuersbrunst zerstörte nachts das Antwerpner Hippodromtheater, den größten Theatersaal Antwerpens, wo eine vlämische Truppe gastierte. Kurz nach der Schlußvorstellung des Dramas „Marie Antoinette“ sahen Nachbarn Flammen hervorbrennen und alarmierten die Feuerwehr. In wenigen Augenblicken stand das ganze Gebäude in Flammen. Die Zentralkuppel stürzte zusammen, und die Feuerwehr mußte sich auf den Schutz der anstoßenden Gebäude beschränken. Sämtliche Dekorationen sind zerstört, desgleichen das Gebäude selbst. Der Schaden beträgt eine halbe Million.

Lebendig begraben. Bei der Exhumierung der Leiche des vor einem Jahre an Schlaganfall verstorbenen Landmannes Gyro in Szatmar (Ungarn) wurde die auffallende Entdeckung gemacht, daß das Skelett im Sarge umgewendet war. Die Kleider, mit denen Gyro begraben worden war, fand man zerrissen in einer Ecke vor. Es wurde festgestellt, daß der Unglückliche vor einem Jahre lebendig begraben worden war, im Grabe erwachte und dann den entsetzlichen Kampf ums Leben so lange geführt hat, bis er erstickt war.

Eine stürmische Brautschau hat in Wallersfels im Frankenalb stattgefunden. Seit dem 77-jährigen Austragsbauern W. seine Frau gestorben war, befand sich der alte Mann auf Freiersfüßen und wurde schon manchmal zum Narren gehalten. Gleichwohl erließ er in einer Münchener Zeitung Heiratsinserate, aus denen ein lebhafter Briefwechsel entstand. Eine 54-jährige Frau aus Murnau in Oberbayern reiste nach Wallersfels, um sich den heiratslustigen alten Herrn anzusehen, der sich als wohlhabenden Rentner ausgegeben hatte. Er fuhr ihr bis Kronach entgegen. In Wallersfels erwartete, die Schuljugend voran, eine tausendköpfige Menge das im Postwagen ankommende Brautpaar. Die Post wurde gestürzt, und die Braut mußte sich in den Poststall flüchten. Der Bräutigam erreichte sein Heim unter dem Schutze der Gendarmerie. Als er später versuchte, mit seiner Braut in einem Gasthaus zusammenzutreffen, entstand ein solcher Aufbruch im Dorf, daß Gendarmerie und Polizei wiederholt eingreifen mußten. Schließlich eröffnete der Bürgermeister der Frau, daß der vermeintliche Rentner so gut wie mittellos sei, worauf die Dame förmlich gestand, daß sie auch nichts habe. Sie ließ sich vom Bürgermeister das Reisegeld geben und ging bei Nacht und Nebel davon.

te, zu Ingelid, die sich auch um den Verwundeten mühte, sagte:

„Der eine Fuß scheint gebrochen, und wer weiß, ob er nicht auch innerlich verletzt ist. Die tiefe Ohnmacht scheint mir bedenklich, wenn auch vielleicht der Blutverlust durch die tiefe Stirnwunde daran schuld trägt.“

„Und die Frau ist tot“, entgegnete Ingelid plötzlich hart.

Groß, verwundert sah ihr Leo ins Gesicht. „Da senkte sie beschämt die Augen, und ein Schauer durchschüttelte ihre Gestalt. Was wußte Leo von ihren Gedanken?“

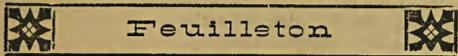
Der Flieger aber stand vor der toten Frau, die noch vor wenigen Minuten in so heißer Leidenschaft an seinem Halse gehangen, die schuld daran trug, daß sein Leben einsam geblieben war, die ihn verraten und betrogen und die ihn dennoch geliebt. Und er beugte sich zu der Toten hernieder und faßte nach ihrer starren Hand.

„Evelyn, ich verzeihe dir“, sprach er erschüttert, „du hast dich selbst gerichtet. Gott sei deiner armen Seele gnädig.“

Niemand verstand die geflüsterten Worte. Die Menge verharrete stumm in ehrfürchtigem Schweigen. War es nicht, als gläteten sich die verzerrten Züge der toten Frau unter James Woods vergebenden Worten? War es nicht, als glitte ein Lächeln darüber hin und als breite sich die Majestät des Todes feierlich über die jetzt so still in dem Schnee schief, so still und tief?

Der Engländer biß die Zähne aufeinander. Nun schritt der Genosse Tod durch den weißen Wald, und die stille Frau dort, die hatte er zur Strecke gebracht.

Oben von der Bobsleighbahn kam jetzt die „Hexe“ herabgesaust. Kurz vor der Kurve stand mit einem Ruck der schwere Schlitten.



Feuilleton

### Ein Wintertraum.

Roman von Anny Wothe.

(18. Fortsetzung.)

Aus dem Schnee erhob sich mühsam die Gestalt des Fliegers. Wie wahninnig stürzte er plötzlich vorwärts und auf Ingelid zu, die langausgestreckt am Boden lag. Er nahm ihren Kopf in beide Hände und gab ihr die zärtlichsten Namen.

In demselben Augenblick wurde er aber von Leo v. d. Deckens Faust zurückgeschleudert.

„Was erdreisten Sie sich, Herr?“ rief Leo, der sich aus dem tiefen Schnee mühsam herausgearbeitet hatte und nun, da ihm langsam das Bewußtsein wiederkehrte, ganz entsetzt James Woods Antlitz über Ingelid gebeugt sah. „Wie können Sie es wagen, meine Braut zu berühren?“

Der Flieger trat sofort zurück, denn Ingelid schlug soben die Augen auf und lächelte Onkel Gerwin beruhigend zu, der sie sofort in seine Arme nahm, während ihm die dicken Tränen über das gefurchte Gesicht rannen.

„Ich bin gern zu jeder Aufklärung bereit, Graf v. d. Decken“, entgegnete der Flieger eisig, Leo mit finstern Blick ins Auge sehend, während dieser sich von Ingelid zu Riele Vossen wandte, die aus einer kleinen Stirnwunde blutete.

„Die erwarte ich selbstverständlich“, gab Leo ebenso zurück, während er sein Taschentuch auf Rieles Wunde preßte, „und ich hoffe, Mister Wood, daß die Aufklärung von der Art sein wird, daß sie mich in jeder Weise befriedigt.“

„Wann darf ich Sie bei uns erwarten?“ fragte der Engländer kalt, indem er jetzt Graf Rotteck beiläufig war, Ingelid aufzurichten.

„Heute nachmittag 4 Uhr, wenn es Ihnen gelegen ist.“

„Ich werde um 4 Uhr für Sie zu Hause sein.“ Die Unterhaltung war ganz leise geführt worden. Blitzschnell flogen die Worte herüber und hinüber, aber Ingelid, die jetzt langsam aus tiefer Ohnmacht wieder zu sich kam, erliefte eine tödliche Angst. Sie las in den Zügen der Männer, was sie nicht verstanden hatte, und ein Grausen erfüllte ihre Seele. Mühselig versuchte sie zu gehen.

„Sind Sie verletzt?“ fragte der Engländer, und ein Ton wahninniger Angst durchzitterte seine Stimme.

„Nein, ich glaube nicht. Nur alle Glieder schmerzen. Aber das wird vorübergehen. Tut es sehr weh, Riele?“ fragte sie das junge Mädchen, das noch immer im Schnee lag, und mit seligem Lächeln geschehen ließ, daß Leo sich um sie mühte.

„Nein, gar nicht, Ingelid, ich danke dir, aber Köppings, was ist eigentlich mit Köppings?“

Ein Kreis von Menschen hatte sich auf die Unglücksstätte um den Bob, bei dem man Köppings vermutete, geschlossen.

„Das Weib war wahninnig“, murmelte James Wood.

Ein scharfer Blick Leos traf ihn, der ihn verstummen machte.

War er wirklich ganz unschuldig, wenn hier ein Menschenleben verloren ging? Hatte nicht der tolle Haß des Weibes — oder war es Liebe, die er verschmähte? — hier das ganze Unheil angerichtet, und hatte er diesen Haß nicht herangefordert, indem er sie mit so tödlicher Kälte behandelte? Nein, er konnte nicht anders (und wenn es sein eigenes Leben gekostet hätte, er hätte ihr nie verziehen können, was sie ihm angetan).

An die Möglichkeit, daß ihn das exaltierte Weib bei der so gefährlichen Wettfahrt überfallen könnte, hatte er gar nicht gedacht, Evelyn hatte ja genau

die Gefahr gekannt, in der sie selber und die anderen schwebten.

Riele Vossen schritt jetzt langsam an Leos Arm der Gruppe von Menschen zu, die sich da vor ihnen zusammendrängte.

James wollte Ingelid den Arm reichen, aber sie schüttelte ernst den Kopf, während sie ihm mühsam zur Seite schritt.

Wie schwer und wie müde ihre Glieder waren. Onkel Gerwin saß noch immer auf einem Schmelhaufen und die dicken Tränen rannen über sein altes Gesicht.

Halb nengierig, halb scheu wich die Menge beim Nahen der verunglückten Bobsleighfahrer zurück. Mühselig hatte man den schweren Bob emporgehoben, der das Köppingsche Ehepaar begraben.

Mit einem entsetzten Schrei blickte Ingelid nun in das starre, verzerrte Gesicht der blonden Frau, die, ein klein wenig zur Seite geneigt, für immer die Augen geschlossen hatte.

Noch hielt Köppings Faust, mit der er wohl sein Weib von dem unsinnigen Beginnen hatte zurückreißen wollen, Evelyns Arm umklammert.

Ob dadurch die Katastrophe noch beschleunigt wurde? Niemand konnte es sagen. Alles war so blitzschnell im Augenblick geschehen, daß keiner der Mannschaft die rechte Vorstellung von der Sache hatte.

Leo hatte sich sofort Köpping zugewandt, der bleich, mit erfahnen Gesicht und geschlossenen Augen dalag, während rotes Blut überseiner Stirn floß, das ringsum den weißen Schnee färbte.

„Noch lebt er“, stellte Leo, tief aufatmend, zu Törres fest, der jetzt behutsam Köppings Hand von Evelyns Arm löste. „Wir müssen ihn in eine bequemere Lage bringen und das Blut zu stillen suchen.“

Hilfsbereite Hände waren gleich zur Stelle. Behutsam bettete man Köpping abseits, während Leo, der atemlos vor Anfringung den Freund untersuch-

### Bundeshauptstadt.

Die Freipässe der Zentralbahn. Die „Noite“, die sich schon manches Verdienst erworben hat, indem sie Mißstände freimütig und unerschrocken aufdeckte, hat sich nun auch mit den Freipässen der Zentralbahn beschäftigt. Am 17. ds. wollte einer ihrer Mitarbeiter mit dem Nachzug nach São Paulo reisen. Als er im Begriff war, sich eine Fahrkarte zu kaufen, redete ihn jemand an: „Aber wozu wollen Sie denn soviel Geld bezahlen? Sprechen Sie doch mit dem Gepäckträger Nr. 25, der verschafft Ihnen einen Paß um den halben Preis.“ Dieser Wink interessierte den Journalisten so, daß er seine Reise zu verschieben beschloß, um der Sache auf den Grund zu gehen. Er suchte also am nächsten Tage den Gepäckträger Nr. 25 auf, der sich sofort bereit erklärte, ihm eine Passage für sovieler Personen zu verschaffen, als er wünsche. Der Journalist bat um einen Paß für zwei Personen für Sonnabend, den 19. d. M., und zwar Hin- und Rückfahrt. Er erhielt jedoch die Antwort, daß er nur einen Paß für die Hinfahrt bekommen könne. Wegen der Rückfahrt müsse er sich an den Gepäckträger Nr. 9 am Nordbahnhof in São Paulo wenden, für den er einen Zettel mit einer Empfehlung erhielt. Wirklich befand sich am 19. um 4 Uhr nachmittags ein Paß in Händen des Journalisten. Er trug die Nummer 1505, Freipassage 1. Klasse, lautete auf den Namen Antonio Peixoto de Castro und war von dem Abteilungsdirektor Dunham unterzeichnet. Der Preis, der an den Gepäckträger zu zahlen war, betrug 30 Milreis, während ein reguläres Bilet für 2 Personen 59\$200 gekostet hätte. Die „Noite“ ließ das interessante Dokument photographieren, ebenso die Empfehlung an den Herrn Gepäckträger Nr. 9 am Nordbahnhof in São Paulo. Die Fahrt wurde ohne Anstand zurückgelegt. Doch schien es dem Mitarbeiter der „Noite“, als ob der Zugführer verständnisvoll lächelte, als er den Paß zu Gesicht bekam. Am Sonntag Nachmittag suchte der Journalist den Gepäckträger am Nordbahnhof in São Paulo auf, der dort den Freifahrtschacher in Händen hat, und präsentierte ihm das Empfehlungsschreiben. Der Nummer 9 sagte, daß er augenblicklich keinen Freipaß São Paulo-Rio zur Hand habe, sondern nur einen, der auf die Fahrt Rio-São Paulo laute. Das mache aber gar nichts aus, da er mit dem Schaffner reden werde, der ein guter Freund sei. Dieser Paß lautete auf den Namen J. A. Peixoto und kostete 20 Milreis. Am Montag suchte der Journalist den Gepäckträger wieder auf und sagte ihm, er sei am Abend vorher nicht gefahren, da ihm die Sache bedenklich vorkam. Der Gepäckträger möge ihm doch einen anderen Paß verschaffen. Das geschah denn auch wirklich: Nummer 9 brachte nach einiger Zeit den Freipaß Nr. 1606 an, lautend auf den Ingenieur Manuel de Figueiredo, und wieder unterzeichnet von Herrn Dunham. Dieser Paß trug das Datum vom 3. April, während der bei der Hinfahrt benutzte vom 28. März datiert war. Da die Zeit zu knapp war, um den neuen Paß noch in São Paulo photographieren zu können, benutzte der Journalist ihn nicht, sondern nahm ihn mit nach Rio, wo die Redaktion der „Noite“ ihn zur Verfügung des Verkehrsministers hält. Die photographischen Aufnahmen der drei Dokumente sind sämtlich in der „Noite“ reproduziert.

Wie ist nun dieser betrügerische Handel zu erklären? Zunächst könnte man an die Möglichkeit denken, daß Herr Dunham finanziell an dem Schwindel interessiert sei und sich der Gepäckträger als Vermittler bediene. Diese Erklärung erscheint uns am allerwenigsten wahrscheinlich. Eher ist es denkbar, daß Herr Dunham Paßformulare auf Vorrat unterschreibt, damit auch während seiner Abwesenheit den Ersuchen der Regierung um Ausstellung von Freipassagen entsprochen werden kann, und daß irgendein Angestellter diese Blankoformulare stiehlt und verwendet. Ferner liegt die Möglichkeit vor, daß die Unterschrift des Herrn Dunham gefälscht wird. Und endlich ist es nicht ausgeschlossen, daß es sich um Pässe handelt, die wirklich für die Personen ausgestellt wurden, auf deren Namen sie lauten, aber dann von dem Zugpersonal nicht durchgelassen, sondern einbehalten wurden und nunmehr mit Hilfe der Gepäckträger wieder an den Mann gebracht werden. Welche von diesen Hypothesen zutrifft, das muß die Untersuchung ergeben, deren Einleitung der Verkehrsminister nicht vermeiden konnte, wenn anders er den Ruf als ehrlicher Verwalter, als den die Riograndenser ihn hingestellt haben, aufrecht erhalten wollte.

Bürgerliches Gesetzbuch. Die Abstimmung über die Aenderungen, die der Senat an dem Entwurf des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgenommen hat, konnte in den letzten Tagen der vergangenen Woche endlich begonnen werden, nachdem sie über eine Woche lang an der Beschlussunfähigkeit

keit des Hauses gescheitert war. Lebhaftige Debatten rief die sogenannte „Entnationalisierung der brasilianischen Frau“ hervor, jene Bestimmung, die die Familienverhältnisse nach der Gesetzgebung des Landes regelt, dem der Ehegatte angehört. Auf Antrag des Herrn Pedro Moacyr wurde die Bestimmung, die nicht nur im Senat angenommen worden war, sondern auch die Billigung der Kammerkommission gefunden hatte, mit 72 gegen 45 Stimmen verworfen. Da über die Senatsänderung des betreffenden Artikels in einzelnen Teilen abgestimmt wurde, so kam es dahin, daß am Donnerstag der erste Teil angenommen, der zweite und dritte aber abgelehnt wurden, während über den vierten (die Unterdrückung einer Bestimmung des ursprünglichen Entwurfs) nicht mehr beschlossen werden konnte, da nur noch 100 Abgeordnete anwesend waren. So wurde der Artikel nur zu drei Vierteln erledigt, und es kann leicht sein, daß schließlich ein wunderlicher Torso herauskommt. Dann machte Hr. Josino de Araújo den Versuch, die Abstimmung um eine Woche hinauszuschieben, indem er beantragte, die Beschlussfassung solange auszusetzen, damit das Senatspräsidium befragt werden könne, ob nicht bei einzelnen Paragraphen Redaktionsfehler vorlägen. Nachdem der Kammerpräsident versprochen hatte, diese Ermittlungen anzustellen, stand Herr Josino de Araújo schließlich von seinem Verlagsantrage ab. Wenn wirklich Bedenken darüber vorliegen, ob die von Herrn Josino namhaft gemachten Paragraphen in ihrer Fassung den Absichten des Senats entsprechen, so muß es Wunder nehmen, daß die Spezialkommission diese Frage nicht geklärt hat, ehe sie dem Plenum Bericht erstattete.

Schulschiff „Benjamin Constant“. Der Chef des Admiralstabs der Marine hat den Plan für die neue Auslandsreise des Schulschiffes „Benjamin Constant“ festgesetzt. Danach wird das Schulschiff folgende Häfen anlaufen: Recife, Belém do Pará, Barbados, Santiago de Cuba, New York, Plymouth, Amsterdam, Cherbourg, Brest, Ferrol, Lissabon, Las Palmas und wiederum Recife. Die Reise soll 6,5 Monate dauern.

Amerika, du hast es besser... Der Landwirtschaftsminister ist bekanntlich bestrebt, dem Genossenschaftswesen in unserem Lande größere Verbreitung zu verschaffen, und wenn wir auch der Ansicht sind, daß vor allem unsere Rechtszustände eine ähnliche Ausdehnung des Genossenschaftswesens wie in den alten Kulturländern noch verbieten, so können wir den Bestrebungen an und für sich nur sympathisch gegenüberstehen. Herr Pedro de Toledo hat nun im Hause Largo de São Francisco 25 ein Informationsbureau einrichten lassen, das Auskünfte erteilen und Propaganda betreiben soll. Die Arbeit des Bureaus beschränkt sich aber laut ministerieller Anweisung nicht auf das Genossenschaftswesen, sondern erstreckt sich auch auf die — Berufsorganisationen, und der erste Erfolg, den es erzielt, war die Gründung eines Syndikats der Arbeiter des Kriegarsenals! Man stelle sich einen europäischen Minister vor, der Arbeiter-Berufsorganisationen schafft: der Mann würde in Frankreich genau so abgesetzt werden, wie in Preußen. Zwar soll das Syndikat der Arsenalarbeiter nach Wunsch und Meinung des Informationsbureaus nur die Grundlage abgeben für eine Konsum- und Kreditgenossenschaft, aber die Arbeiter müßten schon ausgemachte Dummköpfe sein, wenn sie ihr Syndikat nicht auch zur Wahrung ihrer Klasseninteressen benutzen. Man sie das über kurz oder lang, dann wird natürlich in den Regierungskreisen große Entrüstung über die „undankbaren“ Arbeiter entstehen, und am meisten gekränkt wird sich wahrscheinlich der Landwirtschaftsminister fühlen, der jetzt von Amts wegen die Syndikate gründet. Hat Amerika es wirklich besser?

Aus dem Musterstaate des Herrn Seabra kommt eine Nachricht, die ein eigenartiges Licht auf die durch die vergeblichen Pumpversuche an europäischen Börsen bekannt gewordene Guiné-Banco Hypothecario e Agricola wirft. Die Kaufmännische Vereinigung von Bahia hielt Ende voriger Woche eine Generalversammlung ab, auf deren Tagesordnung die Organisation jener Bank stand. An der Versammlung nahmen ungefähr 400 Personen teil, und es wurde beschlossen, an die Regierung und den Senat des Staates eine Protestvorstellung zu richten, in der auseinandergesetzt werden soll, daß der mit dem Dr. Eduard Guiné abgeschlossene Vertrag den Staat schädige. Das kann weiter nicht Wunder nehmen, denn es gehört zu den Spezialitäten des Herrn Seabra, Verträge abzuschließen, bei denen der Staat Schaden leidet. Ob das infolge übermäßiger Ausstattung mit hervorragenden Geistesgaben geschieht oder ob Herr Seabra materielles Interesse an solchen schlechten Verträgen hat, darüber sind die Akten bekanntlich noch nicht abgeschlossen.

Und ihre heißen Tränen strömten über Köppings bleiche Hände. Da schlug der so schwer Verletzte die Augen auf.

Einen Augenblick irrten sie verständnislos über Irmengards Antlitz, als er aber ihre Tränen sah, die jetzt auf sein Antlitz fielen, da glitt ein Lächeln über seine Züge, und leise drängte es sich über seine Lippen:

„Nun ist das Sterben schön, Irmengard, da du mich geleitest.“

Dann umfing ihn wieder tiefe Bewußtlosigkeit. Leo aber flüsterte Irmengard zu:

„Ich bitte dich, Irmengard, steh' auf und geh' zu Prinz Günter. Du machst dich wirklich unmöglich.“

Das schöne Mädchen aber sah weit in die Ferne, als hörte sie nichts von alledem, was um sie her vorging. Was ging sie der Prinz an Seine Braut? Das konnte auch eine andere sein, aber hier zu diesem todblassen Mann, dessen Blut den weißen Schnee färbte, zu dem gehörte sie im Leben und im Tode.

Jetzt kam eine leise Unruhe in die Menge der Zuschauer. Die Sanitätskolonne mit Samaritern und zwei Aerzten nahte. Dort unten auf der Straße nach Ohrdruff hielt der Schlitten mit dem roten Kreuz auf der weißen Fahne. Auch einige andere Schlitten waren zur Stelle.

Vorsichtig trug man Köpping, nachdem der Arzt dem Verwundeten einen Notverband angelegt, den Abhang zur Straße hinab.

Still betete man dann sein totes Weib ihm zur Seite. Er wußte es nicht.

Irmengard und Leo gingen neben dem Schlitten mit der traurigen Bürde einher.

Prinz Günter war in den ersten Schlitten gestiegen. Ohne Abschied war er davongefahren. Irmengard hatte es nicht einmal bemerkt.

James Wood hob Ingelid und Riele Vossen in den Schlitten. Als er nach ihnen einsteigen wollte, bat Ingelid leise:

„Ich möchte gern, daß Rieles Bruder mit uns fährt und Onkel Gerwin. Wollen Sie das veranlassen?“

Gelehrtenproletariat. Man spricht in den alten Kulturländern Europas von einem Gelehrtenproletariat, und mit Recht, denn der Zudrang zu den akademischen Berufen ist viel größer als der Bedarf. Aber wenn man einen Vergleich mit den bei uns herrschenden Zuständen anstellt, dann sind die europäischen Akademiker in einer beneidenswerten Lage. Neulich wurden bei der Postverwaltung etliche 20 Briefträgerstellen dritter Klasse ausgeschrieben. Diese Beamten, die teils, soweit es sich um Stellen bei den Postämtern der einzelnen Stadtteile handelt, wirklich zum Briefauftragen verwendet werden, teils, beim Hauptpostamt nämlich, im inneren Dienst tätig sind, erhalten ein Monatsgehalt von 200 Milreis. Unter den jetzt ausgeschriebenen Stellen befindet sich eine einzige beim Hauptpostamt. Alle anderen sind Austrageposten in den Stadtteilen. Trotzdem meldeten sich nicht weniger als 1490 (vierzehnhundertneunzig) Kandidaten, fast alle mit einem oder mehreren Empfehlungsschreiben versehen, und unter diesen Bewerbern gibt es Rechtsstudenten und Rechtsbaccalauréus dutzendweise. Die 200 Milreis entsprechen in ihrer Kaufkraft bestenfalls 100 Mark in Deutschland. So schlimm ist es drüben denn doch noch nicht, daß die Rechtsanwälte und Assessoren sich um Briefträgerstellen mit 100 Mark Monatsgehalt bewerben müßten! Daß es sich bei uns so verhält, ist unendlich traurig. Auch für diese überflüssigen Juristen gilt, was wir neulich für das hungernde Großstadtproletariat sagten: Warum zieht ihr nicht hinaus und bestellt das weite Land, das heute brachliegt, und das doch hundertzehntausend Früchte tragen könnte? Brasilien und euch selber wäre damit besser gedient als mit dem Faulenzen in kleinen Beamtenstellen.

Die Kandidaturen. Das Ereignis der letzten Tage war unzweifelhaft die erneute feierliche Erklärung des Generals Dantas Barreto, daß er nicht für die Bundespräsidentenschaft kandidieren werde. Der Gouverneur von Pernambuco hat das ja schon früher einmal erklärt. Aber seitdem haben seine Freunde eine solche Propaganda für eben diese Kandidatur gemacht, daß man an der Aufrichtigkeit jener Erklärung zweifeln mußte. Wenn er sie jetzt wiederholt, so muß er eingesehen haben, daß seine Kandidatur zwar im Norden Erfolg haben würde, daß er sich aber gegen den Widerstand des Südens, der von den militärischen Präsidenten nach den Leistungen des Marschalls Hermes bis auf weiteres genug hat, vielleicht nur mit Waffengewalt durchsetzen könnte. Und davor schreckt der Patriotismus des Generals, der nach unserer Ueberzeugung durchaus nicht die verschiedenen Ehrennamen verdient, mit denen seine Gegner ihn belegt haben, offenbar zurück. (Was nebenbei bemerkt der beste Beweis wäre, daß jene Charakterisierung unzutreffend ist.) Dafür ist aber vorgestern im äußersten Norden die Kandidatur Pinheiro Machado proklamiert worden. Senat und Deputiertenkammer von Amazonas haben einstimmig eine Resolution zugunsten dieser Kandidatur angenommen. Das will zwar an sich noch nicht viel sagen, denn dieser Senat und diese Deputiertenkammer haben bekanntlich nicht die Mehrheit von Amazonas hinter sich, sondern ist eine Schöpfung des Gouverneurs Jonathas Pedroso, des Vertrauensmannes Pinheiro Machados. Und es existiert augenblicklich dort noch ein anderer Senat und eine andere Deputiertenkammer, die ganz ebenso unzweifelhaft aus dem Willen der Mehrheit hervorgegangen sind, wie das Senatorenamt des Herrn Barbosa Lima. Diesem zweiten Kongreß hat das Oberste Bundesgericht Habeas Corpus bewilligt, das bis jetzt aber noch nicht ausgeführt worden ist. Wenn also jene Resolution an sich wenig bedeutet, so heißt sie immerhin doch, daß das offizielle Amazonas für die Kandidatur Pinheiro Machado eintritt. Und da im Norden die Wähllisten im Regierungspalast des betreffenden Staates gemacht zu werden pflegen, so wird Amazonas voraussichtlich eine glänzende Abstimmung für den Gauchogeneral ergeben, wenn nicht das eintritt, was ein in Manaus verbreitetes anonymes Flugblatt fordert: die Revolution. Die „Folha do Amazonas“, das Organ des Gouverneurs, hat jene Kandidatur ebenfalls proklamiert, und nicht genug damit ist noch ein neues Blatt gegründet worden, „O Tempo“, dessen ausschließlicher Lebenszweck ist, für Herrn Pinheiro Machado Stimmung zu machen. Da solche Blätter nur aufzutauchen pflegen, wenn das nötige Kleingeld vorhanden ist, und da dieses nur bereitgestellt zu werden pflegt, wenn die Konjunktur günstig scheint, so muß man also in Amazonas viel Vertrauen auf den Sieg des Riograndenser Senators haben.

Argentinisches Weizenmehl. Die Einfuhr von argentinischem Weizenmehl scheint in diesem Jahre großen Umfang annehmen zu wollen. Bis zum 25. März waren 8000 Tonnen mehr eingeführt worden als im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Inzwischen ist bekannt geworden, daß im laufenden Jahre

den Vereinigten Staaten die Zollvergünstigung von 20 Prozent nicht gewährt werden soll, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß nunmehr die Einfuhr von argentinischem Weizenmehl, die ja ohnehin durch die geringere Fracht schon begünstigt ist, noch mehr zunehmen wird.

Moderne Theaterkunst. Von allen bisherigen Ausstellungen des Freien Bundes in Mannheim konnte keine solche allgemeines Interesse beanspruchen wie die Ausstellung moderner Theaterkunst. Zum ersten Male war hier die Mitarbeit bildender Künstler: Architekten und Maler, an der Inszenierung neuzeitlicher Theateraufführungen in einem bunten und abwechslungsreichen Bilde vereinigt und ein umfassender Ueberblick über alle Bestrebungen zur Ausgestaltung einer neuen Bühnenbildekunst geboten. Es ist erfreulich, daß das Beste, was diese Ausstellung an den Tag gebracht hat, gesammelt in einem glänzend illustrierten Aufsatz des Aprilheftes der bekannten Monatsschrift „Die Kunst“ (Verlag Bruckmann, München) erscheint und im besonderen, daß eine stattliche Anzahl dieser Werke farbig, also in der vollen Wirkung des Originals, reproduziert wurde. An weiteren, reich illustrierten Aufsätzen bringt das gleiche Heft eine auch textlich ganz hervorragende Studie „Von antiker Malerei“ von Professor Herrmann in Dresden, dem Herausgeber eines monumentalen Werkes über antike Malerei. Die Arbeit orientiert, unterstützt durch vorzüglich gewählte Illustrationsbeispiele, über den Stoff trotz ihrer Kürze in ausgezeichneter Weise. Ein sehr seriöses, wirklich sachlich geschriebenes Essay von M. K. Rohe orientiert denjenigen, der sich mit dem Gegenstand nicht nur oberflächlich befassen will, vorzüglich über die „Bewegungen in der neuen Malerei und ihre Aussichten“, im besonderen über Futurismus und Kubismus. Und zum Schluß sei noch auf den Jubiläumsaufsatz „Zwanzig Jahre Münchener Sezession: 1893 bis 1913“ hingewiesen, der die Verhältnisse, aus denen die Sezession entstanden ist, schildert, wie auch die Weiterentwicklung und ihre Verdienste um das moderne Kunstschaffen würdigt.

Büchertisch. Im Zeichen der Befreiung stehen die rühmlichste, die uns jetzt beschieden sind. Die Erde hat die Bande des Winters abgeworfen, und das deutsche Volk begehrt freudig die hundertjährige Wiederkehr jener Tage, an denen das Werk der Befreiung vom Johe des Eroberers begonnen und glücklich fortgeführt wurde. Man mag sich in diesem Zusammenhang eines guten Geistes erinnern, auch eines Befreiers, der die Sorgen und die Kümernisse des Alltagslebens freundlich zu bannern weiß: des deutschen Humors. Er hat in den Megendorfer Blättern, die von altersher zu den Lieblingsblättern der deutschen Familie gehören, eine Stätte gefunden, wo er sein lustiges Amt ausüben kann; wer sich die Megendorfer Blätter verschafft, wird immer den Spuren seines Wesens begegnen. Der Humor der beliebten Münchener Zeitschrift verletzt nicht und schlägt nicht über die Stränge, er ist aber auch niemals langweilig oder gesucht. Wer die Megendorfer Blätter, deren Beiträge in Wort und Bild alle auf künstlerischer Höhe stehen, noch nicht kennt, sollte es nicht versäumen, sich umgehend vom Verlag in München, Perusastraße 5, eine Gratisprobenummer portofrei kommen zu lassen. Das Quartalsabonnemnt kostet ohne Porto nur Mk. 3.— und kann bei allen Buchhandlungen, allen Postanstalten und eventuell auch direkt beim Verlag in Eßlingen a. N. bestellt werden.

### S. Paulo.

Handelswoche. Der Santos-Markt öffnete am Montag mit einer festen Tendenz. Die Basis blieb während der ganzen Woche 68800 für Typ 4 und 58800 für Typ 7. In Havre stieg der Kaffeepreis vom Montag zum Sonnabend um 1 Franken. — Im Laufe der Woche wurden 36.110 Sack verkauft gegen 47.567 Sack in der vorhergehenden Woche. Der Tagesdurchschnitt der Verkäufe betrug 6.018 gegen 7.927 Sack. Der Tag der größten Verkäufe war der Montag mit 15.749 Sack, der der kleinsten Verkäufe der Donnerstag mit 3.464 Sack. — Die Zufuhren betragen 20.944 Sack gegen 30.017 Sack. Der Tagesdurchschnitt der Zufuhren war 3.490 Sack. Der Tag der größten Zufuhr war der Mittwoch mit 5.669 Sack, der der kleinsten Zufuhr der Donnerstag mit 2.137 Sack. — Seit dem 1. Juli betragen bis Sonnabend die Zufuhren 8.064.482 Sack gegen 9.420.216 Sack in der gleichen Periode des Vorjahres. Die Vorräte betragen am Sonnabend 1.389.056 Sack gegen 1.909.834 Sack am gleichen Datum des Jahres 1912.

Ankauf der São Paulo Railway. Die Gerüchte, daß die Bundesregierung die São Paulo Rail-

road, die den Schädel gebrochen hatte und die im Tode nun so friedsam lächelte, wie ein Kind, das verirrt war und das man heim zur Mutter gebracht.

Löschte der Tod die Sünde aus? Machte er wirklich frei?

„Mein schöner, mein wundervoller Wintertraum“, flüsterte James im Weiterstreiten.

Wie sang doch der Dichter:

„Müd' taumeln die Flocken nieder Vom Himmelsraum, Und wieder träum' ich dich — wieder, Du Wintertraum.“

Nein, niemals würde er auflören, ihn zu träumen.

Im feierlichen Schweigen standen die Tannen, als hätten sie tausend wundersame Geheimnisse zu hüten.

Und die lichten Flocken senkten sich so lind und weich auf James' Haupt, sie kühlten seine heiße Stirn, sie netzten seine brennenden Augen.

War er schuldig? Ein Schauer durchrüttelte ihn. Nein, er hatte Uebermenschliches geleistet. Nicht eine Minute hatte seine Hand gezuckt, die das Steuer hielt, als Evelyn ihn so plötzlich überfallen. Der Schlitten hatte durch die hastigen Bewegungen Evelyns und die Unruhe, die sich der ganzen Mannschaft bemächtigte, das Gleichgewicht verloren.

Er hörte noch ihre zischenden:

„Sage, daß du mich liebst, sonst mußt du sterben!“ Er hatte die Frau, die sich wie eine wilde Tigerkatze an ihn klammerte, abzuschütteln versucht, ohne daß seine Hand am Steuer zuckte. Und doch war das Gräßliche geschehen. Nein, er war nicht schuldig. Er würde gegebenen Falles nicht anders handeln können, als wie er es getan.

Und nun war sie tot, und aller Groll und alle Verachtung schwanden vor dem großen, ewigen Schweigen, der heute mit ihnen durch den flimmernden Wald geschritten und der der stillen Frau dort, die so reich und doch so bettelarm war, ein Königsgewand um den Leib gelegt hatte, ein Königsgewand, um sie heimzuführen in das ewige Vaterhaus.

(Fortsetzung folgt.)

way ankaufen und der Zentralbahn angliedern wolle, sind noch immer nicht verstummt. Es heißt, daß ein einflußreicher Politiker sich ganz besonders für die Verstaatlichung der Linie interessiere und daß die Transaktion nur deshalb noch nicht zustande gekommen sei, weil der Verkehrsminister von ihr nichts wissen wolle. Diese Transaktion wäre ein Skandal ersten Ranges. Die Regierung würde mehr als hunderttausend Millionen auswerfen und unter ihrer Verwaltung würde die bisher, wenn auch nicht gerade mustergiltige, so doch immerhin sehr brauchbare Linie unbedingt ebenso verlottern, wie die Zentralbahn. Das Land im allgemeinen hat gar kein Interesse daran, die São Paulo Railway verstaatlicht zu sehen, São Paulo im besonderen muß aber alles aufbieten, um einen solchen Besitzwechsel zu verhindern. Die São Paulo Railway stellt die einzige Verbindung des Inlandes mit dem Meereshafen dar, und wenn diese Linie in die Hände des Bundes und Frontins käme, denn dann wäre der Weg von Jundiá nach Santos so gut wie verlegt.

Zur sozialen Frage. Der Benediktiner-Pater Rev. D. Amaro van Emelen hat seine interessante Artikelserie über die soziale Frage geschlossen. In dem Schlussartikel faßt er alle seine Ausführungen nochmals zusammen, die in der Behauptung gipfeln, daß nur die Lehre der katholischen Kirche die soziale Frage lösen könne und zwar dadurch, daß sie auf den Himmel hinweist als auf den Ort, wo alle Mühe belohnt und alles Drangsal vergütet werden soll. Aus der Lektüre der Artikel haben wir den Eindruck gewonnen, daß im Gegensatz zu der Behauptung des hochwürdigen Herrn Pater van Emelen, die Lösung der sozialen Frage nicht leicht, sondern einfach unmöglich ist. Der Himmel hat nur für den einen Wert, der an ihn glaubt, diesen Glauben haben aber die Massen, der wichtigste Faktor bei der Lösung der sozialen Frage verloren, und weder Jahrhunderte noch Jahrtausende werden ihn zurückbringen: der Glaube ist ihm und nimmer kehrt er wieder. Der Himmel und die Hölle scheiden somit aus der Berechnung aus. Sie waren Gegenstände des verlorenen Glaubens; die Gläubigen hofften auf den einen und fürchteten die andere und schritten durch das „Jammertal“ mit gen Himmel gerichteten Augen; das gegenwärtige Geschlecht will aber den Himmel hier haben: aus den Aspiranten des Jenseits sind, wie der Philosoph Ludwig Feuerbach sich ausdrückt, Studenten des Diesseits geworden und diese verlangen an Stelle der ewigen Gerechtigkeit, die zeitliche Gleichheit. Mit diesem Verlangen und nur mit diesem kann man heutzutage rechnen; der Glaube scheidet aus, weil er ja nur den befriedigen kann, der ihn hat, also eine Minorität. — Die soziale Frage muß ohne die ausgleichende Gerechtigkeit im Jenseits gelöst werden oder aber sie bleibt ungelöst und das heißt soviel, daß die Gefahr einer Weltkatastrophe bestehen bleibt und der Tag einer allgemeinen Abrechnung immer näher rückt. — Wer den Glauben an ein künftiges Leben und an eine gerechte Vergeltung hat, dem soll er nicht genommen werden, aber man darf auch die Leute nicht vergessen, die auch beim besten Willen nicht glauben können. Man kann ihnen den Glauben nicht eintrichtern und das heißt soviel, daß für sie der Himmel keinen Trost bedeutet. Was sie hier erdulden, das wollen sie hier auch vergütet sehen. Geschiedt dieses nicht, dann reißt ihnen die Geduld und eines schönen Tages werden sie Rebellen. — In dem Schlusssatz empfiehlt der Verfasser der Artikelserie, über die soziale Frage das Zusammengehen des Staates mit der Kirche. Der Staat soll sich von der christlichen Moral leiten lassen; seine Gesetze sollen von der christlichen Liebe inspiriert sein. Das ist alles sehr schön und gut, aber unwillkürlich entsteht für uns die Frage, ob denn dieses überhaupt noch möglich sei, wo doch der Staat ebenso wie die Massen, sich dem Christentum entfremdet hat, und eine zweite Frage ist: warum hat die frühere Ordnung, als die Kirche mit dem Staat Hand in Hand gingen, das Aufkommen der sozialen Frage durch weise Vorbeugungsmaßregeln nicht verhindert. Der Glaube schwand schon damals, als Kirche und Staat noch zusammengingen und der Unglaube führte die Trennung der beiden Gewalten herbei. Wie soll nun jetzt, wo der Glaube bei der übergroßen Mehrheit zu einem leeren Worte geworden ist, eine Wiedervereinigung dieser Gewalten vorstatten gehen? Wir wissen es nicht, und unwiderstehlich drängt sich uns die Überzeugung auf, daß die Lösung der sozialen Frage durch den christlichen Trost für die Welt nicht mehr in Frage kommt, weil sie eben nicht mehr christlich ist. Diese Welt verlangt nicht mehr Trost, sondern Gerechtigkeit, und da das Leben nach ihrer Überzeugung mit dem Grab abschließt, so will sie die Gerechtigkeit diesseits der schwarzen Gruft erfahren. Deshalb ist die Soziologie, die sich mit der Lösung der sozialen Frage befaßt, eine Wissenschaft von diesseits und sie bleibt von der Theologie, die mit dem Jenseits rechnet, getrennt. Die Soziologie und nicht die Theologie muß das irdische Heil der Menschheit begründen, sie muß der Weg finden, der zu einem Glück diesseits des Grabes führt. Daß dieses möglich ist, daran zweifeln wir schon aus dem Grunde nicht, weil die Welt groß genug ist, um allen Platz zu bieten, und die Erde hinreichend fruchtbar, um alle zu ernähren. Die Aufgabe der Soziologie ist demnach nur die, den Ausgleich zu finden, nach dem jeder, der da lebt und atmet, zu seinem Rechte komme.

Kaffeernte. Die offizielle Abschätzung der ausstehenden Kaffeernte ist wohl noch nicht beendet, aber die bisherigen Resultate rechtfertigen die Annahme, daß diese Ernte zwischen 9.500.000 und 10.000.000 Sack schwanken wird.

Ermordung Tenente Gallinhas. Nachdem der sensationelle Fall vollkommen aufgeklärt ist, beginnt das Publikum sich für das Schicksal der drei Verhafteten zu interessieren. Die verbreitetste Ansicht ist die, daß sie alle drei unrettbar verloren seien. Das ist aber absolut nicht der Fall. Die Tribunaljuristen sehen in dem Prozeß eine gute Gelegenheit für sich Reklame zu machen und das ist schon ein Drittel Freispruch. Verzweifelt ist eine Sache nur dann, wenn die Advokaten sie nicht mehr annehmen wollen. Schrecken diese Herren mit den feinen Nasen nicht davor zurück, den Prozeß anzunehmen, dann steht es mit ihm nicht schlecht, bemühen sie sich aber gar, die Führung der Verteidigung anvertraut zu bekommen, dann stehen die Aktien der Angeklagten sogar günstig. Und dieses ist jetzt der Fall. Mehrere Advokaten haben sich erbeten, den Prozeß führen zu wollen und es ist wahrscheinlich, daß jeder der drei Angeklagten einen Verteidiger haben wird und schon jetzt kann man voraussagen, welche Gründe die Herren der linken Tribüne anführen werden, um die Tat zu entschuldigen. Es sind wohl eine große Reihe erschwerender Umstände vorhanden, das tut aber nichts zur Sache, die Paragraphen sind doch vor allen Dingen dazu da, abgestritten zu werden. — Zuerst kann man den schlechten Ruf des Ermordeten anführen, dann kann man die Behauptung aufstellen, daß der Leutnant seine Frau und

seinen Sohn mit dem Tode bedroht habe, sodaß der Mord als eine Art Notwehr erscheint. Baut man auf dieser Basis weiter, so kann man eine geschlossene Verteidigung liefern und die Mörder freibekommen. Selbstmordversuch. Gestern Abend machte der in der Rua Caetano Pinto wohnhafte Italiener Luiz Liberato einen Selbstmordversuch, indem er eine Portion Creolin verschluckte. Die Assistência erschien wie immer sehr pünktlich und setzte den Mann durch ein Gegenmittel außer Lebensgefahr. Liberato, der erst zweiundzwanzig Jahre alt ist, hatte mit seiner Frau gestritten, weil ihm das Abendessen nicht schmeckte und deshalb wollte er aus dieser Welt.

Pensionsratte. In einer Familienpension in der Rua Maria Antonia wohnen einige junge Studenten. Als verträgliche Leute leben sie in einer gewissen Gütergemeinschaft und verschließen vor einander nichts. Deshalb fällt es auch keinem auf, wenn einer von ihnen das Zimmer eines anderen in seiner Abwesenheit betritt. Dieses kameradschaftliche Verhältnis hat nun ein Kollege dazu benutzt, dem anderen allerhand Kleinigkeiten zu entwinden. Dem einen ist eine Uhr abhanden gekommen, dem anderen eine Busebnadel, dem dritten alte Goldmünzen usw. Das ist eine Zeit lang so gegangen, bis die Geschädigten sich bei der Pensionsmutter beklagt haben. Diese paffte seitdem besser auf, aber es gelang ihr nicht, die Ratte zu erwischen. Vor einigen Tagen hat nun einer der Studenten seinem Kameraden Francisco Pereira, einem Sohne des bekannten Coronels João Francisco, im Vertrauen mitgeteilt, daß er die Wirtin um die Pension prellen und nach Santos durchbrennen werde. Dieses hat der junge Pereira für einen Beweis gehalten, daß der andere der Dieb sei und sowohl die Pensionswirtin wie die Polizei verurteilt und man hat den Flüchtling auf der Station abfassen wollen, dieser ist aber anstatt nach Santos, nach Curitiba abgereist. — Der Fall ist an und für sich bedeutungslos, aber sonderbar wird es einem zu Mute, wenn man sich fragt, was aus dem Jüngling werden muß, der schon als Student das Vertrauen seiner Kollegen mißbraucht, um sie zu betgauern.

Prinzgemahl Leonidas. In Rio Grande do Norte ist tatsächlich die Kandidatur des zweiten Präsidentsohnes, Leutnant Leonidas da Fonseca, aufgestellt worden. Was als dummer Witz galt, hat sich als wahr erwiesen. Der Bundespräsident erhielt aus Natal folgendes Telegramm: „Wir appellieren an den Patriotismus Ew. Exzellenz, damit die Ruhe und die Freiheit des Staates nicht gestört werde. Das Volk nimmt die Kandidatur des Leutnants Leonidas freiwillig an. Hochachtungsvolle Grüße.“ — Marschall Hermes da Fonseca antwortete darauf: „In Beantwortung Ihres Appells verstehe ich nicht, warum Sie im Interesse des Friedens des Staates, dessen Söhne Sie sind, sich an einen Fremden wenden, der die betreffende Region nicht kennt, und der noch den großen Fehler hat, ein Sohn des Bundespräsidenten zu sein. Ihre Haltung erscheint mir weder würdig, noch gerecht, denn sie geht dahin aus, eine große Olygarchie zu schaffen, und diese ist ein Regierungssystem, gegen das ich mich immer ausgesprochen habe. Grüße.“ Papa Hermes will also nicht, daß das Söhnchen Leonidas nach Natal geht und dieses ist nicht nur väterlich, sondern auch sehr vernünftig gedacht. Die Aufstellung der Kandidatur des vierundzwanzigjährigen Leutnants war der dümmste Streich, der in den letzten paar Jahren geleistet worden ist, und es war sehr erfreulich, daß der Bundespräsident ihm seine Zustimmung versagte.

Verlobung. Ihre Verlobung zeigen uns an Fr. Clara Peggauer und Herr Henrique Großmann jun., Santo Amaro. Wir gratulieren.

Postpakete können heute abgeholt werden von Dr. F. Webster, C. D. Fischer, Paulo Schneider, Otto Schloenbach, Brasil. Bank für Deutschland, Rothschild, Heinrich Grobel, Theodor Wille & Comp., Hoffmann & Comp., und F. Strelitz.

Theater São José. Gestern wurde in diesem Theater zum ersten Male in dieser Saison die Operette „Die Puppe“ von Edmond Audran aufgeführt. Diese Operette wird heute wiederholt.

Polytheama. Die heutigen Programmnummern sind äußerst interessant und dementsprechend wird der Besuch ein starker sein.

Casino. Für heute Abend werden im Casino große Neuigkeiten in Aussicht gestellt.

Iris. In diesem Cinema wird heute unter anderen Films auch das dreiaktige Drama „Die Frauenrechte“ aufgeführt.

Kolonistenstreik. Ueber den Kolonistenstreik in Munizip Ribeiro Preto liegen keine neuen Nachrichten vor. Gewalttaten sind von keiner Seite verübt worden. Die Streiker verhalten sich durchaus ruhig und die Autoritäten, die von dem italienischen Konsularagenten begleitet werden, haben bisher ihr kaltes Blut bewahrt. Da bisher noch nichts verdonnen worden ist, so kann eine Intervention der Staatsregierung sehr leicht die Beilegung des Streikes herbeiführen.

Politisches. Es heißt, daß in den nächsten Tagen ein politisches Manifest von Dr. Nilo Pecanha erscheinen werde. Der fluminenser Senator und Parteichef werde in diesem Dokument sich als ein Gegner Pinheiro Machados erklären. — Die Ankündigung dieses Manifestes hat große Sensation hervorgerufen, denn von Nilo Pecanha wurde eine solche Äußerung am allerwenigsten erwartet. Wie Pinheiro Machado selbst, so ist auch sein Freund Nilo ein großer Schweiger. Er verheimlicht seine Gedanken solange es eben geht und spricht nur dort, wo es unbedingt notwendig ist oder wo er sich einen Vorteil verspricht. Erklärt sich dieser einflußreiche und ruhig überlegende Mann gegen Pinheiro Machado, dann verliert der Gaucho general nicht nur die Unterstützung des Staates Rio de Janeiro, sondern ihm wird auch angedeutet, daß seine Aktien von gewissen Politikern sehr schlecht eingeschätzt werden. — Der „Correio da Manhã“ behauptet, aus der sichersten Quelle erfahren zu haben, daß die einflußreichsten Politiker des Staates Minas Geracs beschlossen hätten, Pinheiro Machado zu bekämpfen. Das wäre wieder eine fatale Äußerung. Minas galt von Anfang an als unsicher, man erwartete aber keine vorzeitige Erklärung. Nehmen die minenser Politiker schon vor der im Mai einzuberufenden Konvention Stellung, dann ist das ein Zeichen einer tiefgreifenden Unzufriedenheit mit der gegenwärtigen Lage. — Dasselbe fluminenser Blatt fügt zu seiner Meldung noch hinzu, daß Minas Geracs mit São Paulo ein Bündnis eingehen und Herrn Dr. Albuquerque Lins als Kandidaten aufstellen wolle. Bei diesem Anlaß bemerkt der „Correio da Manhã“, daß die einzig richtige Kandidatur die Ruy Barbosas wäre, denn sie wäre die beste Reaktion gegen den Militarismus. Hoffentlich wird dieser Vorschlag zur Güte nicht beachtet, denn die Regierung Ruy Barbosas kann nicht glücklich sein.

Brasilien-Italien. Die italienischen Emigrationspolitiker erinnern in mancher Hinsicht an unsere Vaterlandsretter von der Geistesart des Herrn Gama Rosa. Wie diese ohne jeden Grund immer

und ewig auf die deutsche Gefahr zurückkommen und dort, wo die Begriffe fehlen, sich mit vielen Worten behelfen, so sind die italienischen Patrioten nicht gesund, wenn sie Brasilien nicht angreifen können, und haben sie keinen Grund dazu, so wird einer erfunden. Die Polenik hört überhaupt nicht auf und die Zahl der Brasilien angreifenden Blätter ist, wie man aus den telegraphischen Meldungen ersieht, bedeutend größer, als die Zahl derjenigen Organe, die gelegentlich unser Land in Schutz nehmen. Zu diesen letzteren gehört auch der „Corriere d'Italia“ der neulich dem brasilianischen Gesandten am Vatikan, Herr Bruno Chaves, zu einer Richtigstellung seine Spalten zur Verfügung stellte. Diese selbstverständliche, von guter journalistischer Seite vorgeschriebene Höflichkeit ist dem „Corriere“ von den brasilienfeindlichen Hetzblättern sehr verübelt worden und wird ihm ziemlich unvorhersehbar nachgesagt, daß es von der brasilianischen Regierung gekauft worden sei. Dieses Blatt hat neulich wieder ein Interview mit Dr. Bruno Chaves gebracht und in dem daran geknüpften Kommentar den liebenswürdigen Kollegen der Vorwurf ausgesprochen, daß sie zu begütem seien, einer Sache auf den Grund zu gehen. Sie schwärmten alle für Argentinien und warteten vor Brasilien, ohne diese ihre Haltung begründen zu können, denn sie wußten von Argentinien ebensowenig wie von Brasilien.

Die Bequemlichkeit mag auch zum Teile mit daran schuld sein, daß die italienischen Blätter Brasilien jeden Tag von neuem angreifen, denn es ist leichter, die Spalten mit erdichteten Schauermärchen als mit den Tatsachen entsprechenden Berichten zu füllen, aber für alle Blätter trifft dieses nicht zu. Viele von ihnen erdichten die Räubergeschichten nicht in der Ueberzeugung, daß so etwas in Brasilien passieren könne, sondern sie schwindeln absichtlich, wie ja viele unserer landessprachlichen Kollegen, nicht aus Unwissenheit, sondern aus böser Absicht von der deutschen Gefahr faseln. — Das Herausstreichen Argentinien, das bei denselben Blättern üblich ist, die Brasilien anklagen, verrät, daß eine Absicht dahinter steckt, und wenn man weiß, daß Argentinien für Propaganda einen ganz netten Posten auswirft, so ist es nicht schwer, auf den wahren Grund der diesem Lande bewiesenen Freundschaft zu kommen.

Der Rufer im Streite gegen Brasilien, Abgeordneter Cabrini, hat neuerdings die Behauptung aufgestellt, daß Brasilien in Europa bezahlte Agenten habe, die die Auswanderungslustigen mit allen Kniffen bearbeiten, damit sie ihren Wanderstab nach unseren Gestaden setzen. Das stimmt nicht. Brasilien hat keine Agenten, die direkt Auswanderer anwerben, sondern es hat nur Informationsbureaus, welchen die Aufgabe obliegt, über Brasilien richtige Auskünfte zu verbreiten. Das ist etwas anderes als „Verlockung durch Versprechungen“, die Cabrini sich auszudrücken beliebt. Cabrini weiß das ganz genau, er spricht aber doch von einer Verlockung und das tut er jedenfalls nicht aus „Bequemlichkeit“, weil er sich über Brasilien nicht informieren will, sondern aus bösem Willen.

Reissaat. Das Ackerbausekretariat hat von dem staatlichen Kommissar in Wien verschiedene Sorten Reissaatgut erhalten. Diese Samen sollen an Kolonisten verteilt werden.

Ein ungläublicher Fall ist dem Justizsekretär zur Kenntnis gebracht worden. Am Montag, den 28., erschienen verschiedene Bewohner des Belemsinho-Bezirktes bei Herrn Dr. Sampaio Vidal und beklagten sich darüber, daß der Standsbeamte genannten Distrikts seit zwei Tagen verschwunden sei. Nun seien in diesen Tagen in Belemsinho mehrere Personen gestorben und diese könnten nicht beerdigt werden, weil der Kirchhofverwalter die Beerdigung nur gegen die Vorweisung des Eintragungsscheines gestatten wolle. Die Sache wurde sofort untersucht und es stellte sich heraus, daß in Belemsinho nicht weniger als dreißig Leichen aus dem angeführten Grunde nicht beerdigt werden konnten. Weiter stellte man fest, daß der Standsbeamte, Alfredo Salles Oliveira, einen Ausflug unternommen und deshalb die Leitung des Amtes seinem rechtmäßigen Stellvertreter anvertraut habe. Dieser muß nun ein leichtsinniger Jüngling sein, denn er ist in der Abwesenheit seines Chefs überhaupt nicht nach dem Standsamt gekommen. Die Beerdigung der dreißig Leichen wurde sofort angeordnet und der leichtsinnige Schreiber soll die gesetzliche Strafe erhalten. „Principessa Mafalda“. Der Lloyd Italiano hat beschlossen, den Luxusdampfer „Principessa Mafalda“, der bisher von Buenos Aires kommend nur Rio de Janeiro anlieh, auch in Santos anlegen zu lassen. Der Dampfer „Principessa Mafalda“ ist nach „Kaiser Franz Josef“ der Austro Americana einer der größten, die nach Südamerika verkehren, und nachdem die größten Dampfer der deutschen Gesellschaften den santenser Hafen meiden, wird er überhaupt das größte und bestausgestattete Schiff sein, das unseren Hafen aufsucht. Man sagt, daß der santenser Hafen für die großen Dampfer nicht tief genug sei, der Lloyd Italiano scheint aber doch anderer Ansicht zu sein.

Unsere Polizei. Bei der Berichterstattung über den sensationellen Fall „Tenente Gallinha“ haben alle hiesigen Zeitungen und wir mit ihnen etwas vergessen. Das Verbrechen selbst nahm die ganze Aufmerksamkeit der Presse und des Publikums so in Anspruch, daß niemand mehr daran dachte, festzustellen, welche Rolle unsere Polizei dabei spielte. Man fand es selbstverständlich, daß die Polizei die Verbrecher in ein paar Tagen erwischte und doch war der Fall, richtig überlegt, gar nicht so einfach. Der Polizei steht dem Delegado von der Braz, Herrn Dr. Neves Mascarenhas, gebührt für die schnelle Erledigung dieser Angelegenheit ein hohes Lob. Ein einziges kleines Versehen hätte die Nachforschungsbehörde auf die falsche Fährte geleitet, und dann wäre es zu spät gewesen, die Spuren der Verbrecher suchen zu wollen. — Hier fällt der Polizei eine doppelte Aufgabe zu. Sie soll als Streitmacht die öffentliche Ordnung sichern, die Auflehnung gegen die Staatsgewalt niederhalten, die Elemente, welche im tiefen Innern des Staates Leben und Eigentum gefährden, aufsuchen und verfolgen, und dabei soll sie auch den dunklen Pfaden des Verbrechens nachspüren. Der ersten Aufgabe wird unsere Polizei sehr gut gerecht. Als Streitmacht ist sie sehr gut diszipliniert und arbeitswillig und im Vergleich zu anderen Polizeibrigaden ist sie sogar eine Elitetruppe. Bei der Lösung der anderen Aufgabe hat die Polizei aber schon häufig versagt, was jedenfalls seine Erklärung darin findet, daß hier die Polizei nicht über die Hilfsmittel verfügt, wie in anderen Ländern, wo der Palzweg oder die Meldepflicht eingeführt ist, oder auch darin, daß hier eine Bevölkerungsklasse anstatt den Organen der beleidigten Gesellschaft zu helfen, den Verbrechern, welche die Gesellschaft beleidigt haben, die weitgehendste Protektion zuteil werden läßt. Wir erleben sehr häufig, daß Mordbuben — hauptsächlich wenn sie Italiener sind — nach Verübung der Tat spurlos von der Bildfläche verschwinden und nicht mehr aufgetrieben werden können. Sie ha-

ben unter ihren Landsleuten Elemente, die nicht besser sind als sie und diese geben ihnen so lange Unterkunft, bis sie sich unauffällig nach dem Innern oder nach einem anderen Staate begeben können, wo sie unter einem anderen Namen weiterexistieren, als hätten sie nichts begangen. Der verbrecherische Caboclo, dem das Messer in der Scheide sehr locker sitzt, hat wieder einen anderen Weg, um der strafenden Gerechtigkeit zu entgehen. Er begibt sich nach Matto Grosso oder Goyaz und ist dort der Nemesis so lange entrückt, bis ein anderer ihm wieder dasselbe zufügt, was er einem seiner Mitmenschen getan. — Als wir nun von dem sensationellen Mord in der Rua Donna Anna Nery hörten, dachten wir gar nicht daran, daß es der Polizei gelingen werde, der Verbrecher habhaft zu werden. Diese gehörten, wie man das schon von Anfang an beurteilen konnte, der Klasse der Capangas an und man mußte annehmen, daß ihnen der Weg nach Matto Grosso und somit zur Straflosigkeit frei stand. Die Polizei erwies sich diesmal aber äußerst tüchtig und den Verbrechern wurde der Weg nach dem Sertão sofort abgeschnitten. Das war ein Verdienst des Herrn Dr. Neves Mascarenhas. Hätte er nicht die Kombinationsgabe besessen, aus den ungeschickten Aussagen der Frau des Ermordeten auf ihre Mitschuld zu schließen, hätte er angenommen, daß sie nur aus begreiflicher Anfrang ungeräumtes Zeug spreche; dann hätten die Verbrecher die Gelegenheit gefunden, zusammenzutreffen und eine Erklärung zu verabreden, die der Polizei für alle Zeiten den Weg verlegt hätte. Daß dieses nicht geschah, ist sehr erfreulich, denn hieraus ersieht man, daß die paulistaner Polizei auch bei schwierigen Fällen ihrer Situation gewachsen ist.

Messerscheld. Die spanische Sängerin Mathilde Garrido, die in dem „Casino“ auftritt, unterhielt seit etwa zwei Monaten Beziehungen zu dem Kellner der „Maison Dorée“ namens Armando. Wie die meisten verliebten Leute war Armando sehr eifersüchtig und Mathilde führte auch ein Leben, das fortwährend Grund zur Eifersucht gab. Armando machte die furchtbarsten Szenen, und da er als Kellner nicht gerade gut bei Kasse war, Mathilde aber der praktischen Seite der Liebe den Vorzug gab, so kam es zwischen beiden zum Bruch. Mathilde sagte ihrem Liebhaber, daß sie ihn nicht mehr sehen wolle und darüber geriet Armando ganz aus dem Häuschen. Am Sonntag Abend um elf Uhr begab er sich nach der Pension Lola in der Rua São João, wo die Sängerin wohnte, und verlangte sie zu sprechen. Die Wirtin sagte ihm aber, daß sie lieber sehen würde, wenn er sie und ihr chbrares Haus mit seinem Besuche verschonen würde. In diesem Augenblick tauchte plötzlich Mathilde auf und Armando ging mit einem Rasiermesser auf sie los. Die Wirtin warf sich dazwischen und erhielt dafür zwei tiefe Messerstiche in der linken Wange. Als Armando Blut fließen sah, verlor er den Mut und suchte das Weite, während die Pensionswirtin nach der Polizei gebracht wurde, wo man ihr die erste Hilfe leistete. Die Verletzung gilt als schwer, denn sie entstellt das Gesicht. — Mathilde kam mit dem bloßen Schreck davon.

### Aus den Bundesstaaten.

Minas. In S. João d' El Rey eröffnete dieser Tage ein Mann, der das dazu gehörige Geld hatte, eine Apotheke und schickte sich an, auf die allerechteste Weise als Pflendreher das Leben zu verdienen. Die Präfektur war aber neugierig und erkundigte sich, wer denn für die Apotheke die fachmännische Leitung übernehmen werde. Der Gefragte zuckte über diese komische Frage die Achseln und erklärte, daß er alle und jede Verantwortung selber übernehmen wolle. Darauf ersuchte die Präfektur ihn in der höflichsten Form sein Diplom registrieren zu lassen, da ohne die Erfüllung dieser Bedingung die Ausübung des Apothekerberufes nicht gestattet sei. Das ließ sich der Mann nicht gefallen. Er berief sich auf das Gesetz Rivadavia, das alle Berufe für frei erklärt, und als die Präfektur ihm die Bude schließen ließ, da nannte er das eine unerhörte Gewalttat. Er reichte ein Habeas Corpus Gesuch ein, das aber von dem zuständigen Richter abschlägig beschieden wurde. — Der durch das famose Gesetz unseres Justizministers angerichtete Wirrwarr wird immer größer. Der Richter von S. João d' El Rey, der das nachgesuchte Habeas Corpus verweigerte, hat sein Urteil in Widerspruch zu den Bestimmungen des neuen Gesetzes gefällt, und doch wird jeder vernünftig denkende Mensch ihm recht geben müssen.

Pará. Nach der Regierungsübernahme durch Dr. Enéas Martins, der einen frischen Zug in Pará brachte, sind verschiedene Dinge aus Tageslicht gekommen, die uns ein Urteil darüber ermöglichen, wie es in diesem Staate ausgesehen haben muß, als die jetzt glücklicherweise beseitigte Clique der Lemos noch allmächtig war. Vor einigen Wochen hörte man von einem Richter, der seit Jahr und Tag kein Gehalt mehr bekommen hatte und jetzt erfährt man wieder, daß im Gefängnis zu Altamira mehrere Personen seit mehreren Monaten festgehalten werden, weil dem dortigen Polizeidelegado das so gefällt. Für sie hat man nun Habeas Corpus erwirkt und jetzt soll der eigenmächtige Delegado prozessiert werden.

In Belém hat die Munizipalität die sehr verständige Verfügung getroffen, daß nachmittags kein Fleisch mehr verkauft werden darf. Das Fleisch verdirbt in der Hitze sehr schnell, es gibt aber Leute, die sich daraus nichts machen und durch den Konsum verdorbener Ware ihre Gesundheit schädigen.

Maranhão. In Belém do Pará hat sich eine Gesellschaft gebildet, die in Turassú, Staat Maranhão, eine Goldmine abbauen will. Diese Mine soll erstklassig sein.

### Kabelnachrichten vom 28. April

Deutschland. — Der Reichstag hat die zur Anschaffung einer neuen Kaiseryacht geforderten Kredite bewilligt. — Nach einer Meldung der „Frankfurter Zeitung“ ist es der Polizei gelungen, daß anlässlich des Besuches Kaiser Wilhelm II. in Karlsruhe viele verdächtige Gestalten in der Stadt auftauchen. Deshalb hat man die Person des Monarchen mit einem außerordentlichen Schutz umgeben. — In Halle a. Saale verstarb der Direktor der dortigen Klinik, Professor Dr. Fritz von Bramann. Der Verstorbenen war am 25. September 1854 zu Wilhelmsherg in Ostpreußen geboren und studierte in Königsberg Medizin. Nach vollendeten Studien wurde er Assistenzarzt im städtischen Krankenhaus in Königsberg und wurde 1887 Assistent Prof. Ernst v. Bergmanns an der chirurgischen Klinik in Berlin. (Fortsetzung auf Seite 6)

# Hotel et Pension Suisse

1 Rua Brizadeiro Tobias **São Paulo** Rua Brizadeiro Tobias 1

empfehl ich dem reisenden Publikum.

Der Inhaber: J O A O HEINRICH.

## Caixa Mutua de Pensões Vitalícias

Die erste Institution für lebenslängl. Rentenversicherung i. d. Vereinigt. Staaten v. Brasilien

Depot auf dem Bundesschatzamt zur Garantie der Operationen 200.000s000

Zentralbureau: 600 Korrespondenten Filiale  
 Travessa da Sé (Eig. Gebäude) in allen Staaten Brasiliens zer-  
 S. PAULO streut Rua José Mauricio 115 — Sobrado  
 Rio de Janeiro (Eig. Gebäude)

Gezeichnetes Kapital 12.502:680\$ — Unveräußerliche Fonds 4.105:100\$

Eingetragene Mitglieder bis 26 April 65.504

**Pensionen:**

**Kasse A.** Bei einer monatlichen Zahlung von 1\$500 erlangt man nach 20 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

**Kasse B.** Bei einer monatlichen Zahlung von 5\$000 erlangt man nach 10 Jahren das Recht auf lebenslängliche Pension.

Statuten und Reglements gratis jedem der sie verlangt.

## Grande Hotel & Restaurant do Globo

Rua General Camara N. 72 und Rosario N. 75 **SANTOS**

Dieses grossartige Etablissement, kürzlich eröffnet und mit allen hygienischen Vorkehrungen versehen, bietet seinen hochgeschätzten Gästen und Familien alle Bequemlichkeiten. An einen der schönsten Punkte von Santos, nahe beim Bahnhof, Telegraphenamt am Kai gelegen, verfügt über ein ausgesuchtes Hotelpersonal um seine werte Kundschaft aufs Beste zu bedienen.

Dieses grosse Hotel besitzt luxuriös luftige und aufs beste möblierte Zimmer mit schöner Aussicht auf den Hafen und über die ganze Stadt, einen grossen Saal für Banketts, Lese- und Unerhaltungszimmer sowie alle anderen wünschenswerten Bequemlichkeiten.

Erstklassige Küche — Vorzügliche Bedienung.

Hotelautomobile stehen zur Verfügung der Gäste.

**M. LOUKEIRO & Cie.**

Rua General Camara 72 und Rosario 75 — SANTOS

## Dr Nunes Cintra

Praktischer Arzt.  
(Spezialstudien in Berlin)

Medizinisch-chirurgische Klinik allgemeine Diagnose und Behandlung v. Frauenkrankheiten, Herz-Lungen-, Magen-, Eingeweide- u. Hör- u. Nervenkrankheiten. Eigenes Kurverfahren der Blennorrhagie. An- u. Entzündung von 606 nach dem Verfahren des Professors Dr. Ehrlich, bei dem einen Kursus absolviert. Direkter Bezug des Salvarsan v. Deutschland. Wohnung: Rua Duque de Caxias 30-B. Telefon 1649. Konsultorium: Palaeete Bamberg, Rua 13 de Novembro. Eingang von der Ladeira João Alfredo. Telefon 2080.

Man spricht Deutsch.

## Banco Alemão Transatlantico

Zentrale: Deutsche Ueberseeische Bank, Berlin.  
Gegründet 1886

Volleingezahltes Kapital 30.000.000 Mark  
Reserven . . . . . ca. 9.000.000 Mark

Rio de Janeiro : S. Paulo : Santos

Rua Alfandega 11 Rua Direita 10-A Rua 15 Novembro 5

Uebernimmt die Ausführung von Bankgeschäften aller Art und vergütet für **Depositen** in Landeswährung:

<b>Auf festen Termin</b> für Depositen per 1 Monat	3% p. a.
" " " 3 Monate	4% p. a.
" " " 6 "	5% p. a.
" " " 12 "	6% p. a.

**Auf unbestimmten Termin:**

Nach 3 Monaten jederzeit mit einer Frist von 30 Tagen kündbar	5% p. a.
" 6 " do. do.	6% p. a.

Die Bank nimmt auch **Depositen in Mark- und anderen europäischen Währungen** zu vorteilhaftesten Sätzen entgegen und besorgt den An- u. Verkauf, sowie die Verwaltung von **inländischen und ausländischen Wertpapieren** auf Grund billigster Tarife.

Telegraphadresse: Bancalerman

### Geheilt

Humoreske von Josef Prüger.

„Rrrrr“ surrte die Telefonklingel in der Wohnung des Professors Hochstöger. Wie elektrisiert sprang des Professors munteres Töchterchen Hilda, das sich allein in dem Arbeitszimmer des Papas befand und schon lange sehnsüchtig auf das Zeichen gewartet hatte, auf und stürzte zum Apparat, wobei sie über den mächtigen Papierkorb stolperte und ihm umwarf, daß der Boden weithin mit weissen Papierschnitzeln bestreut war.

„Hallo! Hier, Hilda — — —“

„Na, den Göttern der Schwesternliebe sei Dank, daß du mich endlich anrufst, Mizzi! Ich bin vor Ungeduld schon zerflossen. Also, was hast du denn ausgerichtet?“

„Hurra, das wird fein! Zwei rote Teufelsdomino sagst du? Na warte, du schüchternen Hans, das wird gut werden! Die Teufelinnen sollen dir die Hölle tüchtig heiß machen.“

Schelmisch lächelte das schöne Mädchen, während es die Mäusel am Ohr hielt und der Schwester Standrede über sich ergehen ließ.

„Freilich, freilich, Mizzi, wenn man verheiratet ist, kann man leicht moralisieren. Pfui! Aber nein, du wirst mich von meiner Ansicht, Hans, pardon, den in allen Ehren promovierten Doktor der Philosophie, Johannes Heinrich Dörfler, einmal recht gründlich an der Nase herumzuführen, nicht abbringen. Der soll mich kennen lernen!“

„Paperlapp! Ist ganz und gar meine Sache. Wir treffen uns, wie besprochen. Ich mache jetzt rasch Toilette und um acht Uhr bin ich bei dir. Ich höre soeben, wie mein hochverehrter Schwager, dein Gemahl, mit Papa und Mama herüberkommt. Also — Schluß! — — — Halt! Hallo, Mizzi! Die Taschenrechner mit unseren Redoutenamen bring ich mit: Olga und Ella. Servus!“

Die vor Aufregung ganz rote Hilda hatte kaum Zeit, den seines Inhalts beraubten Papierkorb wieder zu füllen und an seinen gewohnten Platz zu rücken, als sich die Türe öffnete und Mama und Papa mit ihrem Schwager, Fritz erschienen.

„Nun, Hildchen,“ rief dieser fröhlich, „hast du dich schon mit Mizzi verständigt? Die ist ja den ganzen Tag wie närrisch in alten Maskenleihanstalten herumgelaufen.“

„Wir sind beide kriegsbereit,“ antwortete Hilda ernsthaft.

„Und ihr wollt wirklich allein zur Redoute fahren?“ fragte die Mama; „sozusagen zwei getrennte Lager.“

„Aber schau, Mama,“ schmeichelte Hilda, „anders hätte es doch gar keinen Sinn, da wir doch gleich erkannt würden.“

„Als ob dies das größte Unglück der Welt wäre,“ brummte Professor Hochstöger gutmütig, „darum

führen sie solch modernen Schnack auf.“

„Du wirst uns sicher auch nicht erkennen, Papa,“ schaltete Hilda listig ein.

„Ihr werdet euch viel um mich kümmern!“

„Und geben die Damen wirklich keine Anhaltspunkte?“ fragte Hildas Schwager. „Wenn ich nun jemanden wüßte, der sich besonders dafür interessiert,“ setzte er mit pfiffigem Lächeln hinzu.

„Gar nichts, wir schweigen wie zehn Grüfte — Nur von Grün habe ich etwas sagen hören,“ log Hilda und flog aus dem Zimmer.

Zur selben Stunde stand der im Telefongespräche erwähnte junge Doktor der Philosophie Johannes Heinrich Dörfler in seiner Junggesellenbude vor dem Spiegel und kleidete sich zu der Maskenredoute an, die heute abends als Nachkränzchen des großen Professorenballen stattfinden sollte.

Der Frackanzug saß tadellos wie immer — und wie immer, so würde es auch heute werden, lustig, flott und doch nicht ganz so, wie er es gern gewollt hätte.

Doktor Johannes seufzte. Wie viele Bälle hatte er nun im heurigen Karneval schon der lieben, süßen Hilda wegen besucht! Seine Kollegen fragten ihn fast täglich, ob er denn nicht wisse, daß es nun im Hause Hochstöger bald Verlobung geben werde und zwinkerten ihm lustig zu.

Und er gestand es sich selbst ruhig und ohne Rückhalt, daß er Hilda liebe. Ja, auch dies konnte er ohne Selbstüberhebung behaupten, daß auch sie ihm von Herzen gut sei. Aber, da war eben dieses „Aber“ und ließ sich trotz aller Liebesargumente nicht aus der Welt schaffen.

Hilda hatte einen Zug zur Koketterie, das war nicht zu leugnen. Sie flirtete mit ihrer ganzen übersprudelnden Munterkeit durch den Ballsaal, machte alle Männerherzen unsicher und in mancher lieben Stunde das Herz des Doktor Johannes sehr unglücklich.

Und so nahe dieser schon daran gewesen war, ihr von seiner warmen Liebe zu sprechen, so himmelweit befand er sich nach einem solchen Balle von diesem Gedanken entfernt, denn was für eine Frau könnte ein Mädchen abgeben, das ihm eigentlich nie so recht einen Beweis tieferen Fühlens erbracht hatte!

Dies war auch der Grund, warum er sich bei manchem Alleinsein mit ihr zurückhaltender verhielt, als er es sonst getan hätte und dies stempelte ihn, er wußte es ganz genau, in Hildas Augen zu einem schüchternen Verlehrer.

Genau so würde es heute wieder werden, ja vielleicht noch schlimmer, da es ja bei einer Redoute selbstverständlich toller und freier zugeht.

Es klingelte plötzlich und sein Freund Fritz, Hildas Schwager, stürzte herein, um ihn abzuholen. Lachend schlug er ihm auf die Schulter.

„Du Hans, Hilda hat sich vorhin verraten.“

Fragend sah ihn dieser an.

„Meine Frau und sie kommen in grünen Dominos.“

„Wenn es nicht bloß eine Falle war,“ meinte der Doktor zweifelnd.

„Kann sein, aber ich kenne meine Frau unter Tausenden heraus, du kamst dich auf mich verlassen.“

Inzwischen hatte Hans Dörfler seine Toilette beendet und stieg an des Freundes Seite die Treppen hinab.

In dem eleganten Ballsaal schwebten die versuchenden Stimmen des Orchesters und im Halbdunkel promenierte und saßen bereits viele Masken, mit den ausdruckslosen schwarzen Larven ihrer schönen oder minder schönen Züge verhüllend.

Der erste Walzer schwirrte auf und nun war mit einem Schlage die Stimmung der Maskennacht da. Wie tolle Teufelchen flogen suchende Blicke unter den diskreten Verhüllungen hervor und begannen ein gefährliches Spiel.

Mancher Unachtsame wurde vom leichten Schläge eines Fächers getroffen und mit Anzüglichkeiten überhäuft, die ihn erstaunt und hilflos der Macht einer schwarzgesichtigen Schönen auslieferten.

Doktor Dörfler stand mit seinem Freunde Fritz an einer Säule neben dem Eingange und beide ließen ihre Augen suchend über die Menge gleiten. Da faßte der Doktor den Freund beim Arme und wies auf zwei grüne Dominos, die noch ohne Begleitung an ihnen vorübergingen. Doch Fritz sagte rasch: „Die sind es sicher nicht, warten wir noch!“

„Uebrigens,“ er zeigte sich zu des Freundes Ohr, „da Hilda schon von Grün gesprochen hat, könnten uns beide als Sündenböcke dienen.“

Ehe Hans antworten konnte, ging eine leichte Bewegung durch die dem Eingange zunächststehende Herrengruppe und zwei zierliche scharlachrote Dominos schlüpfen in den Saal und mengten sich in die Reihen der promeniierenden Masken.

Kaum hatten sie ein paar Schritte getan, als Fritz sich an den Freund wandte: „Leh verwerfe meinen Kopf, die sind’s!“

Auch Hans hatte an einer Bewegung, die Hilda besonders eigentümlich war, mit untrüglicher Gewißheit die Gesuchten erkannt.

„Wir dürfen jetzt um keinen Preis mit ihnen zu reden anfangen,“ sagte Fritz.

„Selbstverständlich nicht, das wäre sehr ungeschickt,“ würgte Hans mit einiger Umständlichkeit hervor. Dabei folgte er jedoch mit den Blicken unangesehen den beiden Teufelinnen, die manchem Herrn schäckernde Worte zuwarfen.

Eben gingen wieder die grünen Dominos an ihnen vorüber und Fritz zog den Doktor mit sich, der nun wohl oder übel folgen mußte.

Rasch begannen sie ein Gespräch und fanden scherzhafte Erwiderung. Da Fritz eine geselichte Schwenkung machte, kamen sie mit den beiden Grünen an den Roten vorbei, die sich verwundert anstießen. Ja, die Kleinere von ihnen konnte ein losplatzendes Lachen nur mit Mühe unterdrücken.

Desto absichtlicher und lauter sagte Hans zu einem der grünen Dominos: „Und du kamst leugnen, wie du willst, du bist doch meine Frau!“

Während die Angesprochene lebhaft protestierte, erfaßte auch Hans rasch die Situation und sagte zur zehnten Grünen: „Und du, liebe Maske, kannst nur Hilda sein, übrigens verrät es mir dein Gang.“

Hans und Fritz sahen noch, wie die Teufelinnen aus ihrer Nähe verschwanden und lachend miteinander wisperten. Nach einigen Rundgängen überließ Hans den Freund seinem weiteren grünen Schicksale und machte sich auf die Suche nach der echten Hilda.

Ein glänzender Plan war in ihm aufgetaucht; na warte, du kokettes Mädel!

Er fand die beiden Teufelinnen bald; sie saßen, noch immer lachend, auf einer Bank und schienen sich über ihre Beobachtungen köstlich zu unterhalten.

Inzwischen hatte man zu tanzen begonnen und Hans, der ganz unschuldig in ihrer Nähe stehen geblieben war, spähte umher, als ob er eine Tänzerin suche. Endlich drehte er sich kurz um und verneigte sich vor Hilda.

„Darf ich um einen Tanz bitten, schöne Maske.“ Sie erließ sich etwas erstaunt und pipste mit verstellter Stimme: „Aber ich kenne dich ja gar nicht!“

„Auch ich ergehe mich vorläufig nur in Ahnungen,“ erwiderte Hans voll teuflicher Unschuld.

„Und die sind?“ pipste sie zurück.

„Haben die Damen nicht den Roten-Kreuz-Ball besucht?“ fragte er arglistig.

Da begriff sie endlich, schlich zu Hans zurück und gab ihm die Hand.

„Ich will gewiß nimmer kokett sein, Herr Doktor,“ sagte sie leise.

„Wie ich es von meiner Braut auch nicht anders erwarde,“ erwiderte er und schloß sie in seine Arme.

Als Papa und Mama geholt wurden, konnten sie nur mehr zur Vereinigung der getrennten Lager gratulieren, ebenso wie die beiden grünen Dominos, die sich als Freundinnen Hildas entpuppt hatten.

### Die Strafe.

Es hat einer sein Hab und Gut verpraßt, Und das Schicksal hat beraten, Was wohl am besten als Strafe paßt Für des Verschwenders Taten. —

Es ließ zerlumpt als Bettelmann Von Türe zu Türe ihn wandeln; Es ließ erbarmungslos ihm dann Mit Verbücheln handeln; Es trieb als Heizer ihn zu Schiff; Es ließ ihm die Straßen kehren; Er trug es geduldig; er begriff: Ich darf mich nicht beschweren. —

Da hat das Schicksal nicht mehr gegrollt Und wollte ihm Gnade geben; Das trug er nicht lange; — der Aerme sollt Von seinen Verwandten leben. —

Albert Roderich

## Herstellung von Glockenspielen

zu welchen auch alte Glocken verwendet werden können. Exakte Abstimmung garantiert. (1940)

**GRANDE FUNDAÇÃO DE SINOS**

**ANGELO ANGELI**  
108 RUA CONSELHEIRO RAMALHO-110 S. PAULO

Spezialität: Herstellung von Kirchenglocken, rein abgestimmt in jeder Größe und Gewicht. Europäisches, vorvollkommenes System. Künstlerische, verzierte Arbeit.

Man wendet reine, ausgezeichnete Bronze an, welche den Glocken einen klaren, reinen, starken Ton gibt.

Man übernimmt die Gravierung von Heiligenbildern und anderen Inschriften.

Dieses Haus ist das älteste von Europa, 1870 in Italien und 1898 in São Paulo gegründet.

Stets auf Lager Glocken im Gewichte von 5-100 Kilos, namentlich für Fazendas geeignet.

Für Wiederverkäufer wird Rabatt gewährt. Man kauft und tauscht alte Glocken.

Rua Conselheiro Ramalho No. 108 S. PAULO

Die 1811

### Mechanische Werkstatt von Adolfo Machovec

befindet sich jetzt **Rua Aurora No. 53.**

Dieselbe ist durch die bedeutende Vergrößerung in den Stand gesetzt, die Kunden schnell und gut zu bedienen

Fabrikation von chirurgischen Instrumenten - Orthopädie - Künstliche Beine und Arme. Vergolde-, Versilber- und Vernicklungs-Anstalt. Schleiferei für Buchbinderei-Maschinen etc etc

Garantierte Arbeit bei zivilen Preisen.

### Soeben eingetroffen:

reichhaltiges Sortiment von

## Blumen- und Gemüsesamen

**Hortulanía Paulista** Telefon 2463 Rua Rosario 18 S. PAULO

João Wo If Caixa do Correio No. 1033

## Ganz São Paulo murmelt

über die Qualitäten und Preise der deutschen und amerikanischen Klaviere, welche durch die Musikalienhandlung

### Sotero de Souza

Rua Libero Badaró Nr. 48 — S. Paulo bezogen werden können. 4561

## Sociedade Anonyma Commercial e Bancaria Leonidas Moreira e

Rua Alvares Penteado No. 50 Caixa postal No. 174  
 Telefon No. 626 — Bragantina No. 48. Direkter Dienst für das Innere. Telegrammadresse „Leonidas“ S. Paulo.  
 Cods A. B. C. 5th. Edition und Libers S.

Konto-Korrente, Depositen auf festes Ziel, An- u. Verkauf von Aktien, Debenturen, Schuldseinen von Municipal-kammern, Organisationen von Aktiengesellschaften, Zahlungen u. Einziehungen von Koupous u. Dividenden, Vergebungen von Anleihen für Aktiengesellschaften und Municipal-kammern. Bankgesellschaft. 1788

## Loja de Ceylon

41 Rua Direita 41 — São Paulo

### Eröffnung in Kurzem!

Telhas de Cimento. o Fohado do futuro!

## Dachziegel

aus Zement und Sand geben eine vorzügliche, längst bewährte Dachdeckung; deren Herstellung ist überall leicht und erfordert wenig Kapital, da man schon mit 1 Schlagtisch und 3 U gepressten, eisernen Unt-rlagen rationell arbeiten kann. Solche Einrichtungen sind vorrätig i der 1952

### Fabrica de Ladrilhos S. Joaquim

Rua Maestro Cardim 1 S. PAULO Caixa Correio 380

## Für die heisse Jahreszeit!

# Bar Majestic

Rua S. Bento 61-A - Telephon 2290 - S. Paulo

**QUEIROZ & TEIXEIRA**

Das beste Lokal in São Paulo!  
Feine Weine und andere Getränke bester Marken.  
Direkter Import.

### Komplette Bar

Erfrischungen, Gefrorenes, Tee, Chocolate etc. Frische u. getrocknete Früchte, welche täglich aus den besten Häusern besorgt werden.

Achtung: Das Haus ist für den Empfang der vornehmsten Familien eingerichtet. 291b

### Billigstes Baumaterial

## Kalksandsteine

Stets grösseres Quantum auf Lager. Jede Quantität kann sofort geliefert werden.

### Companhia Paulista de Tijolos Calkareos

Geschäftsleitung: Rua S. Bento N. 29 (2. Stock) Postfach 130 SÃO PAULO Fabrik: Rua Porto Seguro 1 Telephon 920

Richard Wagner

Drum sag' ich Euch: Ehrt Eure deutschen Meister Dann bannt Ihr gute Geister!

Diese Mahnung „mit der Wagner seine „Meistersinger“ schließt, hat in deutschen Landen ihren Wiederhall gefunden, denn überall rüstet man sich, im kommenden Monat die hundertjährige Wiederkehr des Geburtstages des Dichter-Komponisten selber zu feiern. Große und kleine Städte weit und breit, um den 22. Mai würdig zu begehen, den Tag, der unserem Volk einen der größten Meister in seiner Kunst geschenkt hat. Man mag über Wagner's Ideale, seine Absichten und über das Gelingen oder Nichtgelingen, das zu verwirklichen, was ihm vorschwebte, denken wie man will, eines steht sicher fest, das ist sein gewaltiger, heute internationaler Einfluß auf die weitere Gestaltung der Oper, der er für viele noch zu kommenden Jahre den Stempel seines Genies aufgedrückt hat. Ein Mann, dessen Wirken und Schaffen die Veranlassung wurden, daß sich die musikalische Welt in zwei große Heerlager teilte, die sich hier in leidenschaftlicher Begeisterung für ihn, dort in seiner schonungslossten Verurteilung, gegenüberstanden und befehdeten, ein Mann, der Feuer aus den Steinen schlug, wie sein Wotan in der Walküre, wird für alle Zeiten einen hohen Platz in der Kunstgeschichte einnehmen.

Daß Deutschland bei der Feier zum Andenken seines großen Sohnes allen Nationen vorangeht, ist seine Pflicht. Aber auch im Ausland werden sicher an Orten, wo ernsthaftes Interesse an Musik besteht, und in den von den Verhältnissen gezogenen Grenzen, Erinnerungsfeiern abgehalten werden. Wenn keine vollständigen Operaufführungen stattfinden können, wie z. B. hier in S. Paulo, wo

schon der Mangel eines geschulten Sinfonieorchesters dem Musikinteresse und Verständnis der Paulistaner Gesellschaft ein so überaus trauriges Zeugnis ausstellt, dürfen oder besser müssen wir erwarten, daß die hier ansässigen berufsmäßig Musiktreibenden doch wenigstens Fragmente aus Wagnerschen Opern bei Gelegenheit einer Feier vortragen werden.

Niemand kann doch seine so oft zum Ausdruck gebrachte Bewunderung für Richard Wagner besser dokumentieren, als wenn er nach Kräften dazu beiträgt, dessen Werke immer größeren Kreisen zu erschließen.

Es ist allerdings ein immerhin mißliches Unternehmen, Wagner in den Konzertsaal verpflanzen zu wollen, aber der Meister selber hat zu diesem Aushilfsmittel, als er im Jahre 1860 in Paris zweimal Teile seiner Opern in der Form eines Konzertes anführte. Angesichts der hier beim Publikum herrschenden Unkenntnis der Wagnerschen Werke wäre es jedenfalls nicht zu verdammen, wenn einmal der Anfang gemacht würde, diese Unkenntnis zu beheben, selbst durch Fragmente im Konzertsaal.

Die Kulturerrungenschaften einer Nation sind ein unveräußerlicher Schatz, ein Band, das die Söhne eines und desselben Volkes fest umschlingt und nirgends kommt uns das mehr zum Bewußtsein, als in der Fremde.

Unsere großen Dichter und Denker haben nationale Arbeit getan und ihre Werke üben ihren Einfluß auf uns noch lange, nachdem ihre Urheber von uns gesehened sind, aus. Wir haben aber die Pflicht, ihrer zu gedenken, und was Wagner den Hans Sachs sagen läßt, soll nicht vergessen werden, denn es ist recht:

„Ehrt Eure deutschen Meister.“

Aus der Technik.

Interessante praktische Versuche werden jetzt in New York mit der für Kuba bestimmten neuen Akkumulatoren-Eisenbahn vorgenommen. Der aus drei Wagen bestehende Probezug, der mit vier Motoren und einer Akkumulatorenbatterie ausgerüstet ist, absolvierte seine Probefahrten zwischen New-York und Long Beach auf einer Strecke von 40 Kilometern Länge. Die Hinfahrt wurde in 57 Minuten und die Rückfahrt in 53 Minuten zurückgelegt. Dabei brauchte der Zug für jeden Kilometer 2.5 Kilowatt Strom. Wenn man annimmt, daß das Kilowatt sich auf 4 Pfennige stellt, so kommt die Beförderung von 150 Passagieren über eine Gesamtstrecke von 80 Kilometern auf nur 8 Mark zu stehen, was einen Rekord der Billigkeit im Eisenbahnbetrieb bedeutet.

Das weitläufigste Gebäude Europas ist, wie nicht allgemein bekannt sein dürfte, der Escorial in Spanien. Das gewaltige Schloß und Hieronymuskloster liegt 40 Kilometer nordwestlich von Madrid in öder, felsreicher Gegend in einer Höhe von 1130 Metern. Seine Entstehung verdankt der Escorial einem Gelübde Philipps II., des harten, strenggläubigen Vaters von Don Carlos. Ein Heer von Arbeitern errichtete 1463—84 dieses „achte Weltwunder“, wie die Spanier viele Jahre lang stolz den Escorial bezeichneten. Sein Bau verschlang für die damalige Zeit unerhörte Summen. Das Prachtstück des Bauwerkes, das 7 Türme, 15 Tore und 11000 Fenster aufweist, bildet der unterirdische Totenpalast. Eine 60 Stufen zählende schwarze Marmortreppe führt hinab in die Begräbnisstätte der spanischen Könige. Die große Hauptkirche besitzt 48 Altäre und zwei Orgeln. Vieles, was früher von prunkvoller Kostbarkeit war, ist jetzt vernachlässigt.

Nach den Angaben eines spanischen Architekten beträgt der Weg durch alle Zimmer und Räumlichkeiten des Escorial etwa 170 Kilometer. Das entspricht ungefähr eine Entfernung wie der von Leipzig nach Berlin.

Unsichtbare Luftfahrzeuge sind schon wiederholt von Erfindern der Mitwelt versprochen worden; bisher bestand aber die Unsichtbarkeit der Luftschiffe lediglich darin, daß sie überhaupt nicht gebaut wurden. So wollten zwei Krefelder Luftschiffkonstruktoren ihr geplantes Luftschiff durch Abgabe von Wasserdampf den Blicken entziehen. Die Nebeltarnkappe sollte das Kriegsluftschiff von unten her als ein harmloses Wölkchen am Himmel erscheinen lassen. Ferner erregte es großes Aufsehen in England, als dort eines Tages ein Konstrukteur mit der Behauptung an die Öffentlichkeit trat, er habe eine Art Chrommetall erfunden, das so leicht sei, daß es als Luftschiffhülle verwendet werden könnte, und das gleichzeitig die Eigenschaft besitze, durch die Art seines Lichtreflexes das gesamte Luftschiff unsichtbar zu machen; es strahle ganz vollkommen die Färbung der jeweiligen umgebenden Atmosphäre zurück und unterscheidet sich dadurch in nichts von seiner Umgebung. Aber der deutsche, wie der englische Erfinder blieben uns bisher die Probe aus. Exempel schuldig. — Anders ein österreichisch-ungarischer Leutnant, namens Taussig, vom 52. Infanterie-Regiment. Dieser hat der Militär-Flugschule zu Wiener-Neustadt einen Eindecker vorgeführt, dessen Flügel mit einer Masse bestrichen sind, die durchsichtig wie Glas machen. Wenn auch der Körper des Flugzeuges bei dieser Konstruktion sichtbar bleibt, so wird doch durch das Fortfallen der Sichtbarkeit der Flügel die Gefahr des Entdecktwerdens wesentlich verringert.

Gegen Keuchhusten

Xarope de Gomenol hat Dr. Monteiro Vianna dieses Mittel genannt. Hergestellt durch die Pharmacia Santa Cecilia, Lopes & Senna Rua das Palmeiras No. 12 - S. Paulo

Xarope de Gomenol des Herrn Dr. Monteiro Vianna ist unfehlbar bei der Behandlung von Keuchhusten Zum Verkauf in allen Apotheken und Droguerien. 1384 Verlangen Sie die Atteste des Herrn Ex-Präsidenten und andere

Skandinavisk Forening Nordlyset S. Paulo affbaler sin 22. dra stiftelsest lördagen on 3 Mai kl. 8.30, e.m. med Bal

Wechsel auf die Banco Commercial do Porto und ihre Filialen in Europa können gezogen werden. 41 Rua Direita 41, S. Paulo Eröffnung in Kurzem!

Dr. J. Britto Spezialarzt für Augen-Erkrankungen. Ehemaliger Assistent-Arzt der K. K. Universitäts-Augenklinik zu Wien, mit langjähriger Praxis in den Kliniken von Wien, Berlin und London. Sprechstunden 12 1/2 - 4 Uhr. Konsultorium und Wohnung: Rua Boa Vista No. 31, S. Paulo.

Recebedoria de Rendas da Capital. Neue Steuern für das Jahr 1913. Im Auftrage des Herrn Administrators, Dr. A. Pereira de Queiroz, bringe ich hiermit den Steuerpflichtigen zur Kenntnis, dass die Entrichtung folgender Steuern von heutigen Tage bis zum 30. ds. Mts. ohne Strafzuschlag erfolgen kann und zwar: Auf das Kapital der Handlungshäuser Auf das Kapital der industriellen Unternehmungen Auf das Kapital der Aktiengesellschaften Auf das in Darlehen angelegte Privatkapital Verbrauchsabgabe auf Alkohol Nach Ablauf des Termins wird ausser der Steuer ein Strafzuschlag von 10% auf die bis dahin nicht bezahlten Abgaben erhoben.

Augen-, Ohren-, Kehlkopf-, Nasenleiden. Dr. Bueno de Miranda Als Spezialist in Paris und Wien tätig gewesen. Rua Direita 3, S. Paulo, von 12-3

Chapelaria Martins São Paulo Rua 15 do Novembro No. 22 empfiehlt ihr stets reichhaltiges Lager in Hüten nsbesondere in 2759 Habig Hüten - Wien.

22. dra stiftelsest lördagen on 3 Mai kl. 8.30, e.m. med Bal i Lyras lokal, Largo Paysandú 20, hvar till alla skandinaviska vänliga inbjudas. U omständiga införde genom medlem å vätkomma. Inträdesbilletter à 2\$000 för herrar medlemmar (damer fritt) samt à 3\$000 resp. 2\$000 för atomständig tillhändahallas i Hotel Albion, Bar Quinze, Rua Barão Paranapiacaba 4, Rua Sta. Epitáfia 14, samt hos styrelsen. Obs! Festaften halles ingu kassa. Styrelsen. (1913)

Elegante Herren- u. Damenschneiderei von Johannes Syring Rua Victoria 8 S. PAULO Rua Victoria 8 Soeben angekommen grosse Sendung von feinsten englischen u. deutschen Stoffen. Guter Sitz! Prima Zutaten.

Hotel Forster Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Epiphania 27.

Passend für Europareisende! T pliche aus Tigerfellen mit künstlichen Schädeln, sowie Ta tükörben, Indianerwaffen, Steinwaffen, Schalen, Schmetterlinge, Käfer, Schlangen, Vogelbälge für Hut- und Haarputz, zu verkaufen. Alle nur echte Sachen, sehr wichtig für die Wissenschaft. Alle Gattungen Tiere werden zum Ausstopfen angenommen. Rua Cardoso Almeida No. 34-A, Perdizes, S. Paulo. 1056

Dr. Stapler ehem. Assistent an der allg. Polyklinik in Wien, ehem. Chef-Chirurg d. Hospitaller etc. Chirurg am Portugies. Hospital Operateur und Frauenarzt. Rua Barão Itapetininga 4 S. Paulo. Von 1-3 Uhr 2076) Telephon 1407.

Noch nie gesehen! Während der Liquidation in der CASA WAINBERG werden zu noch nie gesehenen Preisen verkauft: Kostüm- und andere Kleider, Blusen, Unterröcke, Mäntel in allen Qualitäten, Wäsche, Damen- u. Kinderhüte, Sel leifen, Umhangentzger etc. etc. Travessa a Seminario 32, S. Paulo (Ecke Rua Anhangabahi)

Lotterie von São Paulo Ziehungen an Montagen und Donnerstagen unter der Aufsicht der Staatsregierung, drei Uhr nachmittags. Rua Quintino Bocayuva No. 32 Grösste Prämien 20:000\$, 40:000\$, 50:000\$, 100:000\$, 200:000\$

Zahnarzt Gebisse: aus vulkanisiertem Kautschuk innerhalb 2 u. 3 Gold innerhalb 4 Tagen :: Kontrakt-Arbeiten nach Uebereinkunft. - Palacete Lara Rua Direita 17 - São Paulo Eing. Rua Quintino Bocayuva 4 Sprechen Deutsch (3209)

Victoria Strazák an der Wiener Universitäts-Klinik geprüfte u. diplomierte Hebamme empfiehlt sich zu mässig. Preisen. Ladeira St. Epiphania 27.

Echte Harzer Kanarienvogel ausgezeichnete Schläger und gut akklimatisiert, sind noch preiswürdig abzulassen in der Kanarienvogel-Züchterei, Rua Sto. Antonio 55, S. Paulo, früher Guilh. Fischer. 1538

Gasthaus Weisse Taube Rua do Triumpho 3-5, S. Paulo hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen. Vorzügliche Küche, helle Zimmer, gute Betten. - Tischweine, Antartica-Schoppen u. Flaschenbiere stets zur Auswahl. - Aufmerksam Bedienung. Mässige Preise. Pensionisten werden angenommen. Die Besitzerin Mathilde Friedrichsson

Ländereien zu billigsten Preisen in einzelnen Lotes von 6 Meter Front aufwärts. Dieselben befinden sich in der Nähe von Rua Domingos Moraes, Avenida A, B, und Rua Antonio Coelho, in der besten und schönsten Gegend von Villa Marianna. Der Preis ist 350, 500 und 600\$000 pro Meter Front mit 52 M. Tiefe. Verkauft auch auf Abzahlung mit 2 Jahren Zeit. Näheres bei Albert Müller, Rua S. Bento 51, Sobrado, S. Paulo. (560)

Sapataria Vienna - von - Antonio Sloboda Rua Barão de Itapetina No. 1, vis à vis deo Theatro São José S. PAULO Hiermit zur gefl. Kenntnis, dass ich meine Wiener Schuhmacherer nach obiger Strasse verlegt habe und halte mich für alle ins Fachschlagenden Arbeiten bestens empfohlen. 1 49

Kinderfräulein schon längere Zeit im Lande, sucht, gestützt auf gute Referenzen, Stellung in einem besseren Hause. Offert. unt. H. W. 20 an die Exped. d. Ztg. S. Paulo.

Bar do Theatro Municipal S. PAULO 1070 Five-o'clock-tea. Paulistaner High-Life Jeden Abend Konzert. Geöffnet bis nach den Theater-Vorstellungen.

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode d. Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen, besonders bei Kindern. Sprechzimmer u. Wohnung Rua Aronhe 2 S. Paulo Sprechstunden von 1-4 Uhr. Gibt jeden B if sofort Polze. Spricht deutsch. 2459

Johanna Pillmann Zahnärztin Spezialistin für Zahnregulierungen Rua José Bonifacio 32 S. Paulo.

Deutsches Familienhaus Avenida Francisco Salles N. 12 - 14 (nächst beim Bahnhof) hält sich dem reisenden Publikum bestens empfohlen. Pensionisten werden jederzeit angenommen. Sophie Brenel.

Dr. Schmidt Sarmiento Spezialist d. Santa Casa in Ohren-, Nasen- und Hals-Erkrankheiten. Früher Assistent-Arzt in den Kliniken der Professoren Chiari u. Urbantschitsch der K. K. Universität zu Wien. Sprechstunden 12-2 Uhr Rua Boa Vista 31, Wohnung: Largo Coração Jesus 13, S. Paulo

Guarujá Pensão e Restaurant „Svea“ empfiehlt sich dem wert. Publikum Schöne freundliche Zimmer, ausgezeichnete Küche, warme Bäder, herrl. Seebäder, schönste Lage, dicht am Meere. 1805) Inhaber: João Iversson.

Deutsche Interessen können Sie unmöglich in Brasilien vertreten ohne praktische Kenntnisse der portugiesischen Sprache. Die BERLITZ SCHULE (The Berlitz School of Languages) hält täglich portugiesische Spezialkurse zu 20\$000 monatlich. Rua Libero Badaró 9, S. Paulo. Nicht verwechseln! NB. Es funktionieren bereits gutbesuchte Kurse der französischen, englischen, deutschen und portugiesischen Sprache. 1789

Dr. Alexander Hauer ehem. Assistent an den Hospitälern in Berlin, Heidelberg, München und der Geburtshilf. Klinik in Berlin. Konsultorium: Rua Alandega 79, 1-4 Uhr Wohnung: Rua Corrêa de Sá 5, S. Theresia 1322) Rio de Janeiro

Aelterer Deutscher, der Landessprache in Wort und Schrift mächtig, kaufmännisch gebildet, flotter Rechner, sucht: passenden Posten a's Lagerist od. dergleichen. Schriftl. Off. unt. E. H. 500 an die Exped. d. Ztg. S. Paulo erbeten.

Dr. Carlos A. G. Knüppel Rechtsanwalt S. PAULO Rua Barão de Paranapiacaba 4 sala No. 10. (Antiga Caixa d'Água.) 5680 Sprechstunden von 12-3 Uhr

OZONIT Das neueste selbsttätige Wasche-, Bleich- und Desinfektionsmittel „OZONIT“. Garantiert frei von schädlichen Substanzen wie Chlor etc. Nach kurzem Kochen mit „OZONIT“ erhält man, ohne Rascheleiche, eine blendend weisse Wäsche. Grosse Ersparnis an Zeit, Geld u. Aergern! Companhia de Productos Chimicos Industriales. 1608 General-Agenten: Alfredo Schlick & Comp. Telefon 2709, Rua Assembléa 14, RIO DE JANEIRO. S. PAULO. Rua Marechal Deodoro No. 6.

MOTOROTTO A. Bose & Irmão S. PAULO Caixa postal 1106 Rua S. João, 193

frische Wiener-Wurstchen zu haben in der (809) Deutschen Wurstfabrik Travessa Paula Souza No. 46, Mercado São João No. 40 Mercado Grande N. 3 u. 2

Dr. Fischer Junior Rechtsanwalt S. Paulo, Rua Direita 2 Caixa Postal 881 Sprechstunden v. 2-5

Junger Mann kurze Zeit im Lande, wünscht Stellung als Lehrer oder Erzieher im Inland. Derselbe würde auch Buchführung auf einer Fazenda übernehmen. Beste Referenzen. Offerten an Caixa postal 231, S. Paulo. (gr.)

Deutsche Heim der «Frauenhilfe», S. Paulo Alameda Cevalant 127-I (früher Alan, Triumpho) bietet alleinstehenden jungen Mädchen u. Frauen gute, billige Unterkunft u. Verpflegung. Stellen werden vermittelt. Der Vorstand.

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt Spricht deutsch Büro: Rua José Bonifacio 7, S. Paulo. Telephon 2128 Wohnung: Rua Maranhão 3, Telephon 320.

José F. Thöman Konstruktor Rua 15 de Novembro N. 32 Neubauten - - - Reparaturen - - - Eisenbeton - - - Pläne - - - Kostenanschläge gratis

Belli & Co. Nachfolger von Carraresi & Co. Despachanten S. Paulo, Rua da Boa Vista 15 Postkasten 135, Telephon 3815 Santos, Praça da Republica 43 Postkasten 107, Telephon 258 Rio de Janeiro, Rua S. José 1 Postkasten 881, Telephon 3629

Xarope Gloria. Dieser Syrup ist der einzig bekannte, der in kurzer Zeit und sicher Keuchhusten heilt und eine besondere Wirkung auf die Bronchitis ausübt, erleichtert die Atmung und vermindert die Hustenanfälle. Bei akuter und chronischer Bronchitis, Husten, Heiserkeit, sowie bei allen Beschwerden der Atmungsorgane mit grösstem Erfolge angewandt. Zu erhalten in allen Drogerien. Depot: Drogeria Paulista.

Für Herrn Eduard Hermann liegen Nachrichten in der Exp. ds. Blattes, S. Paulo.

Villa Marianna. hohe, gesunde Lage an der neuen Bondimie, 10 Minut-n vom Zentrum, Rua Jabaquara und Rio Grande Bauplätze von 6 m ab zu billigen Preisen auf monatliche Abschlagszahlungen. Plan und Auskunft bei Francisco Ganger, Rua José Bonifacio 30, I. Stock, S. Paulo, v. 10-11 Uhr vorm. und 4-5 Uhr nachm. (1836)

Klinik für Ohren-, Nasen- und Hals-Krankheiten Dr. Henrique Lindenberg Spezialist 2995 früher Assistent an der Klinik von Prof. Urbantschitsch - Wien. Spezialarzt der Santa Osa Sprechstunden: 12-2 Uhr Rua S. Bento 33, Wohnung: Rua Sabara 11, S. Paulo

Collegio Florence - Gegründet 1863. Die Unterrichtsanstalt vermittelt den jungen Mädchen, die ihr anvertraut werden, eine vorzügliche Erziehung und gedegenen Unterricht. Drei deutsche Lehrerinnen. Die klimatischen Verhältnisse Jundiahy sind die denkbar besten. Prospekte auf Wunsch. Die Vorsteherin: Rosa Fladt

Pensão und Restaurant von W. Lustig Rua dos Andradas N. 18, S. Paulo Vorzüglicher Frühstücks- und Mittagstisch. - Stets frische Antartica-Chops. Preis der Monatspensão 60\$000. Dasselbst liegen das „Berliner Abendblatt“ und der „Vorwärts“ auf. 334

Pensão Deutsches Haus Rua da Constituição N. 88 Santos empfiehlt sich dem geehrten reisenden Publikum Der Eigentümer Paul Schönberger.

Mellins das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co. Santos. Food CARL KELLER Zahnarzt Rua 15 de Nov. 45, sobr S. Paulo. 295 Spezialist für zahnärztlich Goldtechnik, Stützähne, Kronen u. Brückenarbeiter nach dem System: Professor Dr. Eng. Müller

Flosste Grauen ein! Wunderbare Kur!

Herrn João da Silva Sitveira. Zuerst meinen Dank. Ich bin geheilt durch Ihr Präparat Elixir de Nogueira, Salsa, Caroba e Guayaco.

Ihr dankbarer Emygdio Xavier de Souza. Pelotas, 28. März 1883

Clara Peggauer Henrique Grassmann Filho Verlobte.

Sto. Amaro, 28. April 1913.

Möbliertes Zimmer

ev. auch für 2 Herren, mit voller Pension, zu vermieten bei einer deutschen Dame.

Gesucht

tüchtige Tapeziere und einige Näherinnen Casa Allemã 1987



Soeben eingetroffen: Knorr's Käseknudeln, Grosses Sortiment in: Knorr's Nudeln, Knorr's Mehle, Knorr's Hafer-Bisquits, Knorr's Hafer-Kakao

Tüchtiger Verkäufer

welcher der Landessprache mächtig ist, sowie ein Lehrling zum sofortigen Antritt gesucht

Zu vermieten

Ein freundliches Zimmer bei deutscher Familie. Rua Santa Ephigenia 56, Sobrado, S. Paulo.

Junges Mädchen

im Haushalt und Kochen bewandert, sucht bessere Stellung, ev. auch bei Knecht. Offerten erbitten F. C. Caixa 720, S. Paulo.

Als solcher wurde er vom alten Kaiser nach San Remo geschickt, wo er am 9. Februar 1888 an dem damaligen Kronprinzen Friedrich den Luftröhrenschneid ausführte.

Italien. Das italienische Ministerium hat den Bau verschiedener Eisenbahnen in Lybien beschlossen.

Frankreich. Aus Saigon, Indo-China wird ein Dynamitattentat gemeldet. Ein Eingeborener warf eine Bombe in ein Café und tötete damit zwei französische Major.

Portugal. Man hat festgestellt, daß die Revolution, die vor zwei Tagen ausbrach und sofort unterdrückt wurde, den Sturz der gegenwärtigen Regierung und die Ausrufung einer radikalen Republik bezweckte.

Vereinigte Staaten. In der Deputiertenkammer sprach der Abgeordnete Sisson über die in Kalifornien gegen die Japaner ergriffenen Maßnahmen.

Theatro Municipal S. Paulo

Deutsches Theater in Süd-Amerika

Direktion: Blum-Lesing

Mittwoch, den 30. April 1913

(Im Abonnement)

Rosenmontag

Militär-Drama von Otto Erich Hartleben

Anfang präzise 8 1/2 Uhr

Es finden außer den angekündigten 8 Abonnements-Vorstellungen keine weiteren Vorstellungen statt.

- 30. April „Rosenmontag“, Militär-Drama von Otto Erich Hartleben. 1. Mai „Madame Bonivard“, Lustspiel aus dem Französischen von Alex. Bisson.

Tageskasse von 10-5 Uhr Loja Flora, Praça Antonio Prado

Table with 3 columns: Prozeniums-Logen, Frizas und Camarotes, Camarotes Foyer, Camarotes Ila. Prices range from 60\$000 to 15\$000.

Poços de Caldas

Luft- und Höhenkurort. Brasilianische Schweiz; Ausgezeichnetes Klima; 1200 m über dem Meeresspiegel.

Hotel das Thermas

vormals Hotel da Empreza. Jetzt reformiert und neu eingerichtet in Verbindung durch Glasgalerien mit den Thermenbädern.

Bade- und Trink-Kur

Indikationen: Hervorraufende Erfolge bei subakuten und chronischen, gichtischen, rheumatischen, pseudoreumatischen Affektionen der Gelenke.

Buchhalter

perfekter, bilanzsicherer Arbeiter, in fester Stellung, der über einige freie Zeit verfügt.

Möbliertes Zimmer

mit Fenster nach der Strasse ist an einzelnen Herrn zu vermieten.

CASA LUCULLUS

Apfelkraut, Leipziger Allerlei, Teltower Rübchen, Chyloong-Ingber, Californ. Früchte, Olmützer Käse, Emmenthaler Käse, Roquefort Käse

Möbliertes Zimmer

mit Pension bei deutscher Familie zu vermieten.

Gesucht

Ein älterer Mann, der Landessprache mächtig, mit Stadtkenntnissen, als Helfer und Pontador.

Möbliertes Zimmer

mit Pension bei deutscher Familie zu vermieten.

Gesucht

Zwei tüchtige Former, sowie zwei Schlosser, die in Blecharbeiten haben.

Ganze Haus-Einrichtung

Möbel, Porzellan- und Küchensachen, Kleider etc., wird von deutscher Familie verkauft.

Blumenbinderinnen

gesucht. Franc. Nemitz, Loja Flora, Praça Antonio Prado, S. Paulo.

Kurbelstickmaschinen

zu kaufen gesucht, für einmahl, zweimahl und Schnurstickerei.

Bäcker

Gesucht ein Brodverkäufer mit Fahrkarte. Padaria Suissa, Rua Cons. Ramalho 113, S. Paulo.

Au die Mode-Damen!

Es ist empfehlenswert die CASA WAINBERG, zu besuchen, welche während der grossen Liquidation folgendes verkauft:

Heiligenstädt & Co.



Spezialfabriken von Werkzeugmaschinen, Drehbänken, Bohrmaschinen, Hobelmaschinen etc.

Saal und Zimmer unmöbliert, sofort zu vermieten, Travessa Olinda 8, Consolação, S. Paulo.

Kleiderspind, Kommode, Tisch, sowie anderes mehr, billig zu verkaufen.

Gesucht ein junger Mann als zweiter Buchhalter. Kenntnis der portugiesischen Sprache erforderlich.

Buchhalter. Ein tüchtiger junger Mann gesucht, der in der Hotel-Buchführung gut bewandert ist.

Nur bis 12. Mai. erfolgt der Verkauf zu weit herabgesetzten Preisen von englischen Kostümen und Paletots.

Junges Mädchen der Landessprache mächtig, im Alter von 13-15 Jahren bei kinderlosem Ehepaar gesucht.

Feuerversicherungs-Gesellschaft Guardian Assurance Company Ltd. LONDON

E. Johnston & Comp. Ltd. RUA FREI GASPAR N. 12 (sob.) SANTOS.

Allgemeine Elektrizitäts Gesellschaft

General-Vertreter für São Paulo und Minas: Companhia Paulista de Electricidade

Vertreter der Telefon-Fabrik Aktien-Gesellschaft vormals J. Berliner, Hamover.

Deutsch-evangelische Gemeinde Rio de Janeiro (Rua Menezes Vieira ant. Rua dos Invalidos Nr. 119).

Einmal ist keinmal!

Wer beim Inserieren Erfolg sehen will, der muss ständig inserieren. Das Publikum ist vergesslich!

Handelsteil. Kaffee.

Marktbericht von Santos vom 28. April 1913. Preise Pr. 10 kg

Typ 3 74100 Moka superior 64900, Typ 4 64900 Preisbasis für d. Berechnung des Ausfuhrzolles (Pauta) kg 800 rs

Passend. Dienstmädchen: „Ach, entschuldigen Sie, gnädige Frau, in der Zeitung stand, daß ein Mädchen verlangt wird; ist das hier richtig?“

Das Grundkapital A.: „Du hast mit dem Meier ein Heiratsbureau gegründet? Was hat denn jeder eingelegt?“

Das Grundkapital B.: „Ich tausend Mark und der Meier seine sechs ledigen Töchter.“

Die in London versammelten Botschafter haben an Montenegro eine Note gerichtet, in der sie die Räumung Skutari verlangen.

Die in London versammelten Botschafter haben an Montenegro eine Note gerichtet, in der sie die Räumung Skutari verlangen.

Die in London versammelten Botschafter haben an Montenegro eine Note gerichtet, in der sie die Räumung Skutari verlangen.

Die in London versammelten Botschafter haben an Montenegro eine Note gerichtet, in der sie die Räumung Skutari verlangen.

Die in London versammelten Botschafter haben an Montenegro eine Note gerichtet, in der sie die Räumung Skutari verlangen.

Vermischtes

Der Major als Küchen-Don-Juan. Wenn Wilhelm Busch, der ausgezeichnete Humorist, so treffend sagt, daß ein jeder Jüngling nun einmal den Hang zum Küchenpersonal habe, so kann sich Major Lionel Bootl William, ein stattlicher Offizier von einem feudalen schottischen Kavallerieregiment, von diesem Erfahrungssatz nicht ausschließen. Trotzdem seine Gattin Lavinia eine der schönsten Frauen der an weiblicher Schönheit so überaus reichen englischen Hauptstadt war, konnte er nicht umhin, seine Zuneigung zum schönen Geschlecht nicht nur an ihr, sondern auch an den in seinem Hause angestellten Dienstboten zu dokumentieren. Vergeblich entließ Frau Lavinia jedes Mädchen schon nach kurzer Anwesenheit in ihrer Behausung, es kamen immer wieder andere, die dem liebebedürftigen Major so sehr in's Auge stachen, daß er sämtliche Vorurteile seines bevorzugten Standes vergaß und seine Gunstbezeugungen an jene Klasse von Mädchen verschwendete, die ansonsten die ausschließlich Domäne der ihm untergebenen Unteroffiziere und Soldaten sind. Schließlich begnügte er sich aber nicht mehr mit den häuslichen Dienstboten, sondern machte auch den weiblichen Angestellten seiner Vorgesetzten und Kameraden in augenfälliger Weise den Hof, so daß die Gattin seines Obersten ihn einmal unter vier Augen so gehörig in's Gebet nahm, daß er reumütig Besserung schwur. Sei es nun, daß der Major diese Schwüre nach kurzer Zeit wieder vergessen hatte, sei es, daß ihm die derbe Schönheit Mabels, so hieß das Stubenmädchen der Frau Oberst, ganz besonders zusagte — kurzum, er konnte es sich nicht versagen, dieser Küchenschönen in Abwesenheit ihrer Herrschaft kürzere oder längere Besuche abzustatten, um mit ihr die Zeit in trautem und bei ihrem Bildungsgrad zweifellos äußerst angeregtem Gespräch zu verbringen. Gewöhnlich wählte er zu diesen Besuchen irgendeine Verkleidung, damit man ihn nicht sogleich erkennen konnte. Als er aber einmal wieder liebeglühend in schön Mabels Armen lag, öffnete sich die Tür und herein trat John Willborn, einer der schmeidigsten Soldaten im Regiment des Majors, von dem das Gerücht ging, daß er zarte Beziehungen zu Mabel unterhalte. Als er seinen Nebenbuhler bemerkte, den er in seiner Verkleidung für einen bauerlichen Verwandten des Mädchens hielt, geriet sein heißes Blut in Wallung und er verabreichte dem Major eine Tracht Prügel, die dieser mit zusammengebissenen Zähnen

hinnehmen mußte, trotzdem es ihm ja wahrscheinlich gar nicht schwer gefallen wäre, den Soldaten von weiteren Handgreiflichkeiten abzuhalten, wenn er sein Inkognito gelüftet hätte. So war er froh, als er mit ziemlich heiler Haut und einem dumpfen Schmerz an verschiedenen Stellen seines Körpers die Treppe erreichen konnte. Hier traf ihn aber ein neues Mißgeschick, denn er lief seinem Obersten und dessen Gattin in die Arme, die gerade von einer Spazierfahrt nach Hause kamen. Der Schluß des Trauerspiels ist leicht zu erraten. Major William trägt seit einigen Wochen einen funkelneulernen Zylinder und seine Gattin wird in Zukunft auch die schönsten Dienstmädchen behalten können, weil der allzu liebenswürdige Major bereits von ihr geschieden ist. Die aufdringliche Ansichtskarte. Es ist eine Regel allgemeiner Höflichkeit, daß man auch seinen guten Freunden nicht allzu viel unerbetene Besuche machen soll; wissen wir doch nicht, ob sie Zeit haben oder gerade in der Stimmung sind, uns zu empfangen. Zu diesen guten Freunden kann auch die Ansichtspostkarte gerechnet werden, die wir gern haben, wenn wir auf der Reise an einem schönen Punkte angelangt sind und nach daheim einen Gruß senden wollen, oder wenn uns daran liegt, ein Andenken an diesen Punkt zu bewahren. Als Störenfried kann man dagegen die Ansichtskarte mitunter betrachten, wenn sie uns in den Restaurants von allzu wohlmeinenden Händlern immer wieder angeboten wird, wie solches in den Bierpalästen und Wirtschaften Berlins so oft der Fall ist. Man kommt müde und hungrig in eine Wirtschaft, läßt sich an einem Tische nieder und verlangt von dem dienstbaren Geiste die Speisekarte. Die Seele ist in solchen Augenblicken keines höheren Fluges fähig, man denkt nur an seine leibliche Erquickung, und man gäbe jedes Sonett von Petrarca für eine Portion Kasseler Rippespeer oder Ente mit Rotkraut. Eine schwarzköckige Gestalt stalt taucht sofort auf, mit einer Livreeemütze, und legt breitspurig eine lederne Mappe vor den Gast nieder. „Was will der Mann?“ fragt man sich. „Ist das der Kellner? Und wozu diese dickbäuchige Mappe?“ Man fühlt sich beunruhigt, der Mann steht so wichtig aus wie ein Amtsdienner oder Gerichtsvollzieher. Aber nein, das ist der Ansichtskartenhändler, und bevor unser Körper Nahrung erhält, denkt er daran, uns geistig zu erheben, indem er uns seine Bilder-Kärtchen vorsetzt, die wir gar nicht verlangen haben. Wir fühlen, daß dies Anerbieten unzeitgemäß ist, wir wollen nicht geistig erheben, sondern leiblich erquicken sich. Oben-

drein sieht die Mappe wenig appetitlich aus; die oben liegenden Karten tragen die Spuren von zahlreichen Berührungen, da sie bereits durch die prüfenden Hände anderer Gäste gegangen sind. Sieht man die Karten durch, so entdeckt man sehr oft groteske Witze von dem niedrigen Geschmack. Das verdirbt einem vollends alle Stimmung, wir wünschen den Ansichtskartenhändler zu allen Teufeln; er kümmert sich nicht darum, sondern geht mit seinem schnarrenden „Ansichtskarten gefällig?“ durch das ganze Lokal, von Tisch zu Tisch, um erst, nach zehn Minuten zurückzukehren, die Mappe abzuholen. Ob wirklich ein Bedürfnis für diesen Hausierhandel der Ansichtskarten in Restaurants vorliegt, dürfte zweifelhaft sein. Allenfalls ist man geneigt, eine Karte mit der Abbildung des Lokals zu erstehen, die könnte man aber ebenso gut am Büfett des Wirtschafts bekommen. Die Unternehmer der Ansichtskartenfirmen bezahlen übrigens als Pacht für den Handel in den Restaurants beträchtliche Summen. Nach Untersuchungen, die kürzlich Papier- und Schreibwarenhändler in Berlin anstellten, gehen diese zuweilen bis 4000 Mark jährlich. Jene beiden Gewerbe haben — natürlich in ihrem eigenen Interesse — bei den Behörden gegen den Ansichtskartenhandel im Restaurant protestiert; man weiß aber noch nicht, ob ihre Bestrebungen von Erfolg sein werden. Ein neues Urteil Salomos. Ein Pariser Friedensrichter hatte folgenden Fall zu beurteilen: In der Rue Caulaincourt auf dem Montmartre war ein Mann an einer sehr geeigneten Stelle von einem Hund gebissen worden. Er zitierte ein Ehepaar, die er für die verantwortlichen Herren des sonst unmündigen Uebeltäters hielt, vor den Friedensrichter. Die beiden Gatten leugneten. „Es ist unerhört! Wer lügt hier? Wer, niemand? Nun gut, da der Hund niemanden gehört, wird die Sache abgewiesen. Der Hund ist allein im Leben.“ „Ah, das ist Pech“, ruft der Gebissene, der sich noch immer reibt, „ich kann mich also acht Tage lang nicht setzen und soll nicht ein Radischen erhalten?“ „Suchen Sie den Eigentümer des Hundes“, sagt der Richter. „Aber dann werde ich den Hund für mich reklamieren“, fährt der Gebissene fort. „Sehr gut, lieber Herr“, antwortet der Richter, „das ist das Richtige. Sie gewöhnen sich dann an seine Bisse, aber Sie alle drei tragen die Kosten.“ „Kosten?“ schreit die Frau, „wenn wir Kosten haben sollen, dann wollen wir auch den Hund haben.“

„Wir haben Kosten“, bestätigte der Gatte, „dann müssen wir auch den Hund haben.“ „Es ist fürchterlich“, stöhnt der Richter, „jetzt streiten sie sich um den Hund, der am Ende die Hundswut hat.“ „Nein, er ist nicht wütend“, fährt der Gebissene dazwischen, „ich bin nicht wütend geworden.“ „Gewiß nicht“, versichert die Frau, „der Hund gehört nicht uns, aber wir können ihn, es ist ein guter Hund, und wir haben ebenso viel Recht auf ihn.“ „Das ist zum Verrücktwerden“, jammert der Richter weiter, „sie wollen nun alle den Hund haben. Nun wohl, ihr sollt ihn haben, man wird ihn in zwei Stücke zerteilen.“ „Mein Hund in zwei Stücken?“ lacht die Frau heraus. „Mein Hund — hat sie gesagt: mein Hund!“ jubelt der Gebissene. „Sie hat gesagt: mein Hund“, bezeugte der Gerichtsdienner. „Ah, das ist also Ihr Hund?“ schließt der Richter. „Madame“, Sie haben gelogen. Sie bezahlen dem Gebissenen 8 Franken für den Biß und 2 Franken Strafe, weil sie gelogen haben.“

Das Lied vom Glück.

Glück, das dir zugesprungen,  
Bleibt dir nicht lange treu.  
Doch daß dein Trotz bezwungen  
Ist täglich frisch und neu.

Du mußt's erbeutet haben  
In wundenreicher Schlacht.  
Du mußt es dir ergraben  
Aus hartem Felsenschacht.

Mußt's mit den Wurzeln reißen  
Von eines Abgrunds Rand.  
Mußt's mit dem Amboß schweißen  
Mit kraftgestählter Hand.  
Oskar Blumenthal.

Die erste Stufe. Frau: „Man soll ja immer die Neigung eines Jungen berücksichtigen; unser träumt Tag und Nacht davon, als Aviatiker durch die Lüfte zu segeln und seine Gegner zu besiegen.“ — „Wie wollen Sie ihm denn bei Ihren geringen Mitteln entgegenkommen?“ — „Nun, mein Mann hat ihm einstweilen eine Stelle als „Liftboy“ verschafft.“

Companhia Cervejaria BRAHMA

empfehlen ihre bestbekanntesten, allgemein beliebten und bevorzugtesten Biere



- TEUTONIA - hell, Pilsenerotyp
BOCK-ALE - hell, etwas milder als TEUTONIA
BRAHMA-PILSENER - Spezialmarke, hell
BRAHMA helles Lagerbier
BRAHMA-BOCK - dunkel, Münchnertyp
BRAHMA-PORTER - extra stark, Medizinalbier

Grosser Erfolg: BRAHMINA

helles, leicht eingebranntes bestbekömmliches Bier. Das beliebteste Tafelgetränk für Familien. Vorzüglich u. billig

GUARANY - Das wahre Volksbier! Alkoholarm hell und dunkel!

Lieferung ins Haus kostenfrei.

Telephon No. 111

Caixa do Correlo No. 1205

Theatro S. José

Empresa Theatral Brasileira. Direktion: Luiz Alonso.

Auftreten der Operettengesellschaft Ettore Vitale

HEUTE HEUTE

Aufführung der Operette

Die Puppe

in drei Akten von Mauricio Ordonneau.

In Kürze: Donna Joanita

Preise: Frisas N. 23, 24, 26, 27

40\$, andere Nummern 30\$, Camarotes 25\$, do. altos 10\$, Cadeiras 1. Klasse 5\$, Amphitheatros 4\$, Balcões 3\$, Galerias numeradas 2\$, Geracs 1500.

Billets sind in der Charutaria Mimi, Praça Ant. Prado, zu haben.

Theatro Casino

Empresa: Paschoal Segreto Direktion: A. Segreto S. PAULO

HEUTE HEUTE

Varieté-Vorstellung

Gänzlich neues und reichhaltiges Programm

Auftreten der Sängerin

La Bella Boer

Preise der Plätze: Frisas posse 15\$, Camarotes posse 12\$, Cadeiras 8\$, Ingresso 2\$.

Iris-Theatre

Heute Heute

und täglich die letzten Erfolge in kinematographischen Neuheiten. Moralische, instruktive u. unterhaltende Filme. Mit der grössten Sorgfalt ausgewählte u. zusammengestellte Programme.

Vorstellungen in Sektionen

Stuhl . . . . . 500 rs.

Sonntags und Feiertags

Grosse Matinéés

mit den letzten Neuheiten, bei Verteilung von Süßigkeiten an die Kleinen.

Polytheama

S. Paulo

Empresa Theatral Brasileira

Direktion: Luiz Alonso.

08 South-American-Tour.

Heute! Heute

8 1/2 Uhr

Varieté-Vorstellung

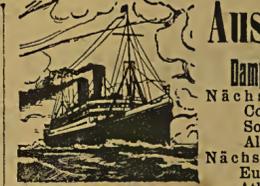
Reichhaltiges Programm

Preise der Plätze: Frisas (posse) 12\$00; camarotes (posse) 10\$00; caderas de 1 a 3\$000; entrada 2\$000; galeria 1\$000

Wo

1910

bietet sich für Drogisten Gelegenheit, ein Geschäft zu eröffnen, resp. bestehendes zu übernehmen? Gefl. Offerten unter „Drogerie“ an die Expedit. d. Ztg., S. Paulo



Der Dampfer

Columbia

geht am 11. Mai von Santos nach Rio, Las Palmas, Valencia, Neapel und Triest

Fahrpreis 3. Klasse nach: Las Palmas und Valencia 105\$000, Neapel und Triest Fres. 200 und 5 Prozent Regierungssteuer.

Diese modern einrichteten Dampfer besitzen elegante komfortable Kabinen für Passagiere 1. und 2. Klasse, auch für Passagiere 3. Klasse ist in liberalster Weise gesorgt. Geräumige Speisesäle, moderne Waschräume stehen zu ihrer Verfügung.

Wegen weiterer Informationen wende man sich an die Agenten

Bombauer & Comp.

Rua Visconde de Inhauma 84 RIO DE JANEIRO

Giordano & Comp. Largo do Thesouro 1, S. Paulo.

Park Antaretica

Alle Donnerstage 1917

Grosse Matinée für Familien und Kinder

Five o' clock tea

Belustigungen! Belustigungen!

Wo

1910

Carlos Beckstein

liegen Nachrichten in der Expedition d. Ztg., S. Paulo

Maifeier 1913

der deutschen Arbeiterschaft, S. Paulo

Ausflug nach Mandaqui — Sitio Tolle

Treffpunkt am 1. Mai (Himmelfahrtstag) morgens 9 Uhr Rua Couto de Magalhães No. 13.

Abmarsch nach der Bahnstation 9 1/2 Uhr mit Musik.

Allseitige Beteiligung erwartet

Das Comité

Allgemeiner Arbeiter-Verein São Paulo

Allgemeiner Arbeiter-Verein Villa Marianna

Deutscher Graphischer Verband São Paulo

Deutscher Metallarbeiter-Verband São Paulo

Allgemeine Arbeiter-Kranken- u. Sterbekasse São Paulo

NB. Bei schlechter Witterung findet das Fest Sonntag, den 4. Mai statt. — Für Nachzügler kommt die Cautareira Bahn und der Bond St. Anna in Betracht, Fahrpreise 200 Rs. — Maipostkarten u. Mailieder sind bei den Comité- u. Vorstands-Mitglieder zu haben.

Füsilier-Regiment von Gersdorff

Kurhess. No. 80.

Wiesbaden-Homburg.

Jahrhundertfeier Juli 1913

Alle ehemaligen Angehörigen des obigen Regiments werden hiermit gebeten, ihre Adresse, Nummer der Kompagnie und Jahrgang an den Unterzeichneten gelangen zu lassen. Nach dem 10. Mai d. J. einlaufende Angaben können nicht mehr berücksichtigt werden, Zeichnungen zur Invalidenstiftung des Regiments ebenfalls nur bis zu genanntem Datum.

Richard Schröder, Rua Conselheiro Tobias 135, Caixa 359, S. Paulo

Um bekannt zu bleiben, muss man ständig inserieren.

HERM. STOLTZ & Co.

Av. Rio Branco 66-74 Rio de Janeiro Postfach N. 371

Herm. Stoltz, Hamburg

Glockengiesserwall 2526 Agenturen: SANTOS, Postfach 246

Import-Abteilung: Import von Reis, Klippisch etc., Kurz- und Eisenwaren, Schreib-, Druck- und Packpapier, Calcium Carbide, Materialien für Pauszwecke: Cement etc.

Commission und Consignation in Nationalartikeln.

Musterlager aller Artikel europäischer und noramerikanischer Fabrikanten.

Feuer- und Seeversicherungen: General-Vetreter der „Allianz“-Versicherungs-Act.-Ges. Hamburg, und der Alliance Assurance Co. Ltd. LONDON

Herm. Stoltz Co., S. Paulo

Postfach Nr. 461

— PERNAMBUCO, Postfach 168 — MACEIO, Postfach 12

Technische Abteilung: Maschinen für Holzbearbeitung, Reisschälmaschinen, Maschinen für Gewinnung von Metallen und Steinkohlen, Materialien für Eisenbahnen, Schienen Decauville, Waggons für Kleinbahnen, Wasserturbinen und Sauggasmotore etc., etc. Landwirtschaftliche Maschinen: „Deere“

Lokomobilen: „Badenia“; Lokomotiven: „Borsig“.

Schiffs-Abteilung: General-Agentur des Norddeutschen Lloyd, Bremen. Erledigung und Uebernahme jeglicher Schiffsgeschäfte. Vollständiger Stau- und Löschiendienst mit eigenem Material, Seeschlepp-

Depositäre: der vorliegenden Cigarren von Stender & C. São Paulo, Bahia; der bekannten Minas Butt-Marken „A Brasileira“, „Amazonia“, „Demagay“-Minas der Companhia Brasileira de Lactinios. Havarie-Kommissariat

# Photographia Quaas

Rua das Palmeiras 59 São Paulo Telefon No. 1280  
Spezialität in Photo-Oel-Porträts 1500

# Bauplätze und Wohnhäuser

Preiswerte und günstig gelegene Baustellen im Stadtteile „VILLA AMERICA“, in nächster Nähe der Avenida Paulista, verkauft zu 7\$5000 bis 20\$000 den Quadratmeter gegen bar oder auf Abzahlung die

## S. Paulo Improvements Co.

Rua 15 de Novembro Nr. 61

In diesem täglich mehr sich entwickelnden Stadtviertel können Sie sich auf solchen der Companhia gehörigen Bauplätzen ein Heim bauen lassen, das ganz Ihren Wünschen und Plänen entspricht. Zahlung nach Vereinbarung, innerhalb von 6 Jahren. Binnen kurzen eröffnen wir den Verkauf schöner Grundstücke in den neuen Stadtteilen „Alto da Lapa“ und „Pacaembú“. — Die Gesellschaft befasst sich mit dem Verkauf und dem Vermieten von Grundstücken anderer Eigentümer in allen Stadtteilen. Eine grosse Liste von Baustellen und Häusern in allen Preislagen liegt in unserem Kontor stets zur Einsicht auf. Weitere Auskünfte werden Interessenten daselbst erteilt.

## Bromil

Ist ein unfehlbares Mittel gegen Brustkrankheiten. Ueber 400 Aerzte beschreiben seine vortreffliche Wirkung gegen Bronchitis, Heiserkeit, Keuchhusten, Asthma und Husten.

Bromil ist das beste lösende Beruhigungsmittel.

Laboratorium Daudt & Lagunilla — Rio de Janeiro

## A Saúde da Mulher

ist ein Uterus-Regulator. Erleichtert die Menstruation, lindert Koliken, behebt Ohnmachten, lindert rheumatische Schmerzen und Beschwerden des kritischen Alters.

Hans Schmidt  
Deutscher Zahnarzt

## Zur gefl. Beachtung!

Teile hierdurch mit, dass ich in Rio, Largo S. Francisco No. 14, Dienstag, Mittwoch, Freitag u. Sonnabend, in Petropolis Montag u. Donnerstag meine Sprechstunden abhalte.

Hans Schmidt  
Deutscher Zahnarzt

# Deutsch-Südamerikanische Bank A.-G.

(Banco Germanico da America do Sul)

Kapital 20 Millionen Mark.

Gegründet von der Dresdener Bank, dem Schaaffhausenschen Bankverein und der Nationalbank für Deutschland 3037

Filiale Rio de Janeiro :: Rua Candelaria N. 21

Die Bank vergütet folgende Zinsen:

auf Depositen in Kontokorrent . . . . .	3 %	jährlich
» » auf 30 Tage . . . . .	3 1/2 %	»
» » auf 60 Tage . . . . .	4 %	»
» » auf 90 Tage . . . . .	5 %	»
In „Conta Corrente Limitada“ bis 50 Contos de Reis . . . . .	4 %	»

## Wirkliche Ersparnisse

erzielt man durch die „ENGENHO STAMATO“ Zuckerrohrmühle. Dieselbe hat keine Zahnräder und ist mit Schutzvorrichtung zur Verhütung von Unglücksfällen ausgestattet. Seit 5 Jahren von der Minas-Regierung auf ihren Musterwirtschafte und von hundert von Fazendeiros in ganz Brasilien bezogen, die ihre emporsteigenden goldenen Medaillen. Liefert Destilliermaschinen und andere Geräte für die Landwirtschaft, Sägereien, Einrichtungen für Makkaronifabriken, Bäckereien usw. und hat ständig auf Lager grosse Mengen von Wagenbüchsen, Herdplatten Ventilatoren, gusseiserne Balken und Säulen, Schienen und andere Baumaterialien. Uebernimmt jedwede in Mechanik Eisen- und Bronze-Giesserei einschlagende Arbeiten.

Raphael Stamato Werkstatte: Rua de Santa Rosa 2 Büro: Rua do Gazometro 1 S. PAULO

## Hotel-Restaurant „Rio Branco“

Rua Acre No. 26 — Rio de Janeiro  
Fein bürgerliches deutsches Haus, gute Zimmer, mässige Preise, internationale Küche, aufmerksame Bedienung. Schnelle Verbindung nach allen Richtungen.  
Telefon 4457 Central.

Der Besitzer: G. S. Machado

## Paletots, Kostüme, Röcke

nach neuesten Mustern angefertigt. 1947  
Verkauf zu Fabrikpreisen

## Emil Holtzer

S. PAULO Rua Visconde Rio Branco 52 S. PAULO

## Bau- und Möbelfischlerei

von Alameda dos Andradas 26  
Max Uhle S. PAULO  
mpfiehlt sich für alle ins Fach einschlagenden Arbeiten.

## Progredior

Grosses Restaurant und Bier-Ausschank  
Leiroz & Livreri

Rua 15 de Novembro 38 - S. Paulo - Telefon 1899

Jeden Abend Konzert  
von einem erstklassigen Sextet

Mittwochs von 3 bis 5 Uhr  
Five-o-clock tea

## Blumen-

Arbeiten für Freud und Leid  
:: liefert in kürzester Zeit ::  
Loja Floricultura  
Rua 15 de Novembro No. 59-a  
Telefon No. 511 :: S. Paulo.  
:: Caixa do Correio No. 458 ::

## Emporio Mundial

Rua S. Ephigenia No. 112 — Fabrik von Papiermaché-Pfeifchen. 1100  
Marke in Brasilien registriert.



**Grosse Liquidation**  
Das Geschäft wird im Monat April in das eigene Haus verlegt, deshalb wird das alte Lager, welches aus einem grossen u. reichhaltigen Sortiment von Stoffen, Modewaren u. Kurzwarenartikeln besteht, liquidiert. Verkauf werden ferner der Ladentisch, die übrige Ladeneinrichtung u. die Schaufenster. Das Haus wird mit oder ohne Kontrakt vermietet.  
Rua S. Ephigenia 87-B — Telef. 1292  
Mose Manfredi.

## Schwere Verdauung Magen-schmerzen Allgemeine Schwäche — Säure

# Verdauungs-Wein Castiglione

Sicheres und wirksames Mittel gegen Magenkrankheiten

Unentbehrlich für schwache Konstitutionen, chronische Verdauungsbeschwerden Magenstörungen und Rekonvaleszenten schwerer Krankheiten. Sehr wertvolles Magenmittel der brasilianisch. Heikunde keine Diät nötig.  
Angenehmer Geschmack und leicht bekömmlich.

Preis der Flasche Rs. 4 500  
Zu haben in allen Apotheken und Droguerien. General-Depot: Pharm. Castiglione. Rua S. Ephigenia 46 São Paulo  
Telephon 3128 — Postfach 1062.

## Antunes dos Santos & Co.

Commissions- und Konsignationsgeschäft  
Import Export  
RIO DE JANEIRO SÃO PAULO SANTOS  
Av. Rio Branco 14-16 Rua São Bento 29-A Rua 15 Novembro 94

## Dampfer

General-Agenten in Santos  
der „Société Générale de Transports Maritimes à Vapour de Marseille“,  
„Compagnie de Navigation France Amérique“  
„Compagnie de Navigation Sud Atlantique“  
„Compagnie des Messageries Maritimes“  
„Empresa de Navegação Japonesa“ (Nippon Yusen Kaisha)

Automobile und Pneumatiks  
General-Agenten der Automobile „BERLIET“, „RENAULT“ und der Pneumatiks und Zubehör „MICHELIN“.

Motorboote „AUTO CRAFT“ Motoren „FERRO“  
Versicherungen  
Agenten der „Companhia Alliança da Bahia“.

Als besteserprobten

## Saat-Kartoffeln

empfehle  
Delicatess-, goldgelbe, glatte, holländische  
unübertroffen reichtragend und haltbar  
Per Lt. 100 25\$000 — Per Lt. 50 13\$000 — Per Lt. 25 9\$000

## Loja Flora

Caixa 307 :: S. Paulo Francisco Nemitz

## Deutsche Schneiderei

von Kirchhübel & Reinhardt  
Rua Santa Ephigenia 12 S. Paulo  
Unserer geschätzten Kundschaft zur Nachricht, dass wir soeben eine Sendung hochmoderner deutscher und englischer Herren-Stoffe erhalten haben.  
Für tadellosen Schnitt wird garantiert. 336

## Sparsamkeit für Familien!

Man kaufe 1738

# Steppdecken

für den Winter von der grossen Fabrik der  
Companhia de Industrias Textis

Rua Brigadeiro Galvão 116 - Telef. 1899 - S. Paulo.

Tägliche Produktion 200 Stück, von den einfachsten bis zu den feinsten aus Seide, den importierten Steppdecken, in nichts nachstehend, mit hygienischer Wolle, Baumwoll-, Laina- und Feder-Füllung.

Zweischläfrige, gesteppte Bettdecken von 20\$000—80\$000  
Einschläfrige, „ „ 16\$000—68\$000

Voranschläge werden auf Wunsch versandt u. Bestellungen jeder Quantität auch nach dem Innern ausgeführt.

## Diverse Nachrichten.

Der Stein des Anstosses. In einem Dorfe Hannovers (der Name tut nichts zur Sache) sollte ein neuer Kirchhof angelegt werden. Bei der Auswahl des Platzes erinnerten sich die Bauern, daß an einer Stelle, die der neue Kirchhof umschloß, der damalige König Georg und sein Sohn, der jetzige Herzog von Cumberland, gestanden hatten, als sie hilfsbereit herbeigeeilt waren bei einem furchtbaren Brande, der damals fast das ganze Dorf in Asche legte. Gerade 50 Jahre waren seit jenem Tage verflossen, was Wunder, daß der treue, weltliche Sinn beschloß, dort einen Gedenkstein zu errichten. Der künstlerische Beirat schlug einen gewaltigen Findling mit Bronzeinschrift vor; da solche Steine in der Gegend nicht zu haben waren, fuhr kürzlich eine Abordnung nach Hannover. Dort wurde der Findling ausgesucht, und die Inschrift bestellt. Alles war in bester Ordnung, und die Abordnung begab sich wohlgenut in ein Lokal um die gelungene Sache etwas zu begießen. Kaum saßen sie dort, so wurde das Extrablatt ausgerufen, das die Verlobung der kaiserlichen Prinzessin mit dem Welfenprinzen verkündete. Unsere Bäuerlein holten sich eins an ihren Tisch und fingen an zu lesen. Erst begriffen sie es gar nicht, dann sahen sie sich in sprachlosem Staunen an, bis plötzlich der Schulze einen gewaltigen Schlag auf den Tisch tat und mit zornstärkter Stimme rief: „Nu laten wie et aber bliewen!“  
Der Schicksalsring Napoleons von 1813. Im Leben Napoleons spielte der Schicksalsring eine eigenartige Rolle. Besonders in seinen Unglücksjahren von 1812 an ist er nach Napoleons eigener Anschauung von größtem Einfluß auf die Gestaltung seines Schicksals gewesen. Bemerkenswert ist, daß der Ring, den Napoleon während seines ganzen Lebens getragen hat, bis zum Ende des Jahres 1813 verschwunden war. Als Fatalist glaubte natürlich Napoleon, daß die Schicksalsschläge, die ihm trafen, auf das Verschwinden des Ringes zurückzuführen waren.

Ueber die weiteren Schicksale des Ringes ist folgendes verbürgt: Als Napoleon im Jahre 1814 in Fontainebleau im Moment seiner Abdankung einen vergeblichen Versuch gemacht hatte, sich zu vergiften, sagte er zum Dr. Corvisart, der ihm pflegte: „Ich konnte nicht sterben, ich hatte nicht an meinen Talisman gedacht.“ Bei diesen Worten wies er auf seinen Ring hin. Nach seinem Tode sollte das Kleinod auf seinen Sohn, den Herzog von Reichstadt übergehen, aber der Uebermittlung nach Wien stellten sich Schwierigkeiten entgegen. So übergab man den Ring einstweilen der Königin Hortense zur Aufbewahrung und diese schenkte ihn später den Prinzen Louis. Dieser trug als Napoleon III. neben diesem Ring, den man in seiner Umgebung als den „Ring des Kaisers“ bezeichnete nur noch einen zweiten Ring, den er von seiner Mutter geerbt hatte. Wenn Napoleon III. stehend mit jemanden sprach, so faltete er die Hände auf dem Rücken und spielte mit diesen Ringen, die er durch die Finger gleiten ließ. Häufig ereignete es sich dabei, daß sie fielen und auf dem Parkett fortrollten, und man manchmal Mühe hatte, sie unter den Möbeln wieder zu finden. Bei dem Tode Napoleons III. wollte man die beiden Ringe dem kaiserlichen Prinzen übergeben und versuchte deshalb, sie von den erstarrten Händen des Toten abzustreifen. Allein der junge Prinz weigerte sich, dieses Erbe anzunehmen, indem er sagte: „Nein, nein, ich will meinen Vater nicht berauben!“ So wurde denn der Talisman Napoleons mit in die Gruft von Chislehurst gelegt, was die alten Diener des Hauses als böses Zeichen für ihren jungen Prinzen betrachteten. Ihr Leben lang blieben sie überzeugt, daß Prinz Louis niemals ein so klägliches Ende im Kaffernland gefunden hätte, wenn er von dem Talisman seines Großvaters beschützt gewesen wäre. Radiumfabrikation in Schweden. Aus Stockholm wird gemeldet: Wie erinnerlich sein wird, wurde schon vor zwei Jahren hier die Entdeckung gemacht, daß sich aus dem in Schweden recht zahlreichen Mineral Kolm Radium gewinnen läßt. Es wurde eine Aktiengesellschaft für schwedische Radiumfabrikation gebildet und in Islinge unweit Stockholm wurden eingehende Versuche angestellt, die aber kein befriedigendes Resultat ergaben, so daß sogar die Frage erörtert wurde, ob es unter diesen Umständen nicht angezeigt wäre, daß die Kolmaktiengesellschaft liquidiere. Indessen ist es vor einiger Zeit zwei bei der Kolmaktiengesellschaft angestellten Chemikern, den Professoren Forsell und Helsing, gelungen, eine neue Methode zur Gewinnung des Radiums aus dem Kolm zu erfinden. Neues Kapital wurde beschafft, und es sind jetzt neue Versuche angestellt worden, bei welchen die beiden Chemiker bereits sehr gute Ergebnisse erzielt haben sollen. Die Radiumfabrikation soll nun vom Anfang des nächsten Monats an in noch größerem Maßstabe als bisher, wenn auch zunächst nur innerhalb des Rahmens der Versuchstation, stattfinden. Außer dieser Versuchstation wird in Zukunft auch eine schwedische Radiumfabrik errichtet werden. Diese soll von dem Chemiker Landin angelegt werden, der ebenfalls eine Methode zur Radiumgewinnung aus dem Mineral Kolm erfunden hat.  
Die Deutschen — die besten Ehemänner. Ueber den deutschen Mann auf dem englischen Heiratsmarkt schreibt man der römischen „Tribuna“ aus London: Während die mittellose jungen Lords sich, um ihr altes, schäbig gewordenes Wappen neu zu vergolden, ihre Frauen unter den amerikanischen Millionärstöchtern suchen, zeigen die englischen Frauen des vornehmen Mittelstandes bei der Männerwahl eine ausgesprochene Vorliebe für Ausländer, die sie den in Betracht kommenden einheimischen Freiern ganz entschieden vorziehen. Früher einmal war es das Ideal einer englischen Miß, einen Franzosen oder einen Italiener zu heiraten, aber gegenwärtig werden die Lateiner sehr wenig gefragt, man findet, daß sie im Allgemeinen zu unpraktisch und sentimental sind, und daß sie sich dem Familienleben, wie man es in England liebt, nur schwer anpassen, während ihre Eifersucht für friedlich freundliche Beziehungen zwischen ihrem Mann und Weib ein großes Hindernis ist. Der Platz, den früher in den

Herzen und den Heiratsgedanken der jungen englischen Misses die Lateiner einnahmen, ist jetzt von den Deutschen besetzt, denn die deutschen Männer scheinen den englischen Frauen größere Gewähr für Ruhe, Gleichmäßigkeit und Duldsamkeit im Eheleben zu bieten. Ein Deutscher hat gemeinlich nicht den Geist und Witz der Franzosen, er ist vielleicht auch ein wenig bäuerlich in seinen Manieren und kleidet sich ganz sicher nicht so vornehm und gewählt wie der Lateiner; auch von feurigen, stürmischen Liebeserklärungen dürfte er nicht so viel wissen. Wenn der Deutsche aber aus einem Bräutigam ein Ehemann wird, ist er nach dem Urteil der englischen Frauen unübertrefflich und sozusagen unbezahlbar. Während er äußerlich seine teutonischen Charaktermerkmale beibehält, verwandelt er sich innerlich vollständig und bietet im Tun und Lassen Alles das, was in der englischen Gesellschaft verlangt wird. Seine persönlichen guten Eigenschaften, seine Neigungen zur Sparsamkeit, seine Liebe zur Familie, seine Zähigkeit und Ausdauer bei der Arbeit bringen ihn immer wirtschaftlich vorwärts, und in den Augen der englischen Frau, die immer den Sinn auf das Praktische gerichtet hält, ist das nicht die am wenigsten schätzendwerte seiner guten Eigenschaften.

Der Unterschied zwischen einem Diplomaten und einer Dame:  
Wenn ein Diplomat „Ja“ sagt, dann meint er: Vielleicht.  
Wenn ein Diplomat „Vielleicht“ sagt, dann meint er: Nein.  
Und wenn ein Diplomat „Nein“ sagt, dann ist er kein Diplomat.  
Wenn eine Dame „Nein“ sagt, dann meint sie: Vielleicht.  
Wenn eine Dame „Vielleicht“ sagt, dann meint sie: Ja.  
Und wenn eine Dame „Ja“ sagt, dann ist sie keine Dame.